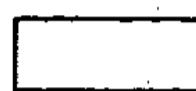


Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebkücher, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kekses-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2



Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Billengasse Nr. 12



Insertionspreis pro dreigepaltene Zeitung 30 Pf., für Mitgliedschaften 20 Pf.

Aus dem Geschäftsbericht der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1906.

Der Geschäftsbereich der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft, deren Jahresbericht kürzlich erschienen ist, erstreckte sich im Jahre 1906 auf 10.027 Betriebe der Nahrungsmittelindustrie mit 115.589 beschäftigten Vollarbeitern. Im Berichtsjahr sind 1467 Betriebe, meist Bäckereien, neu in die Kataster aufgenommen. In Betrieben, die in unseren Beruf direkt einschlagen, umfasst die Berufsgenossenschaft jetzt:

	Hand- betrieb	Dampf- betrieb	Göbel- betrieb	Gesam- men
Bäckereien und Brotsfabriken	164	2947	1419	4530
Biskuits- und Keksfabriken	3	33	—	36
Bonbonsfabriken	10	38	—	48
Honig-, Honigfuchen- usw. Fabriken	4	42	2	48
Konditoreien	85	222	1	258
Lebkuchen- und Marzipanfabriken	8	52	—	60
Mezzibäckereien	64	46	4	114
Pastetenfabriken usw.	3	22	—	25
Schokoladenfabriken	—	138	—	138
Zuckerwarenfabriken	71	194	—	265
Fruchtwarenfabriken	4	172	—	177
Zwiebackfabriken	3	21	—	24

Von den an die Berufsgenossenschaft angegliederten Betrieben entfallen danach 5723 = 57 p.ßt. auf die Branchen, die unser Verband in sich erfaßt; die anderen Betriebe fallen auf die übrigen Zweige der Nahrungsmittelindustrie (Früchtezähtereien, Kaffebrennereien, Konserbenfabriken usw.).

Die Zahl der im Jahre 1906 zur Anmeldung gelangten Unfälle betrug 3228 gegen 2914 im Vorjahr. Die Zahl der Unfälle zeigt danach gegen das Vorjahr eine Zunahme von 314 = 10,8 p.ßt. Da die Zahl der Vollarbeiter von 96.588 auf 115.589 = 19,3 p.ßt. stieg, ist nur eine absolute Steigerung der Unfälle eingetreten, ein kleiner Rückschlag, wenn man beachtet, daß bei fast sämtlichen anderen Berufsgenossenschaften auch eine relative Steigerung der Unfälle eintritt.

Auf je 1000 angemeldete Unfälle entfielen 27,9 Verleste gegen 30,0 im Jahre 1905 und 29,3 im Jahre 1904.

Ein blutiges Bild zeigen die „Folgen der Unfälle“. Auf dem Schlachtfeld blieben:

34 Tote,	.
245 Verleste am Kopf und Gesicht (Augen),	.
1665 " an Armen und Händen,	.
721 " an Beinen und Füßen,	.
507 " an anderen od. mehr. Körperteilen zugleich,	.
56 erlitten Leistenbrüche.	.

Die Ursachen bezw. die Veranlassung und Art der Unfälle erfährt man ja leider nur bei den Unfällen, für die von den Berufsgenossenschaften Entschädigungen bezahlt werden müssen.

Die Zahl dieser entshädigungspflichtigen Unfälle betrug 641, die sich auf 454 erwachsene männliche und 148 erwachsene weibliche, 22 jugendliche männliche und 17 jugendliche weibliche Personen verteilten.

Die Mehrzahl der Unfälle passierte an Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen (192), durch Fall von Leitern usw. (116), beim Auf- und Abladen von Gegenständen (75), durch Hubwerk (71); 31 Unfälle kamen vor beim Herab- oder Umfallen von Gegenständen, 21 an Fahrrädern usw., 17 durch heiße oder feuergefährliche Stoffe, 103 durch sonstige Ursachen.

Die Folgen der Verlebungen waren in 287 Fällen derart, daß eine völlige oder teilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit eintrat; die Unternehmer der Nahrungsmittelindustrie können also neben den 36 Toten 287 Krüppel auf das Konto des Jahres 1906 setzen.

Doch sie sich das leicht machen, beweisen die Berichte der technischen Aufsichtsbeamten, die von der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft zur Kontrolle der Betriebe angestellt worden sind. Diese haben im Jahre 1906 nur 1476 Hauptbetriebe (= 14,7 p.ßt. sämtlicher Betriebe) revidiert, können, in diesen aber eine unglaubliche Menge von Verfehlungen und Verstößen gegen die Unfallverhütung angetroffen. In den revidierten 1476 Haupt- und in 137 Nebenbetrieben mußten nicht weniger als 4669 Schutzvorrichtungen und Unfallverhütungsmaßnahmen getroffen werden. Von diesen 1476 Haupt- und 137 Nebenbetrieben wurden 475 Betriebe zum ersten Male, 179 zum zweiten, 126 zum dritten, 60 zum vierten, 35 zum fünften, 23 zum sechsten und 38 zum siebten bis siebzehnten Male revidiert. Die gefundenen 4669 Verfehlungen erstreden sich daher nur auf 623 Katasterbetriebe. Die Aufsichtsbeamten mußten die Verstöße so und oft rügen, bis sich schließlich endlich die Unternehmer zur Abhilfe bemühten führten. Und dabei handelte es sich vielfach um Dinge, die ohne große Kosten an Zeit und Mühe hätten bewerkstelligt werden können. Selbst den Aufsichtsbeamten, die im Dienst der Unternehmer-Berufsgenossenschaft stehen, sicher rücksichtsvoll aufzutreten und kein unbilliges Urteil stellen, ist diese Gleichgültigkeit, wo es sich um Leben und Gesundheit von Menschen handelt, zu stark. Der technische Aufsichtsbeamte Herr Bauer wirft den Unternehmern vor, „daß immer noch unentshuldbare Mißstände in der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften obwalten, daß es noch manchen Betriebunternehmern und -Leitern an der erforderlichen Einsicht und Ausmerksamkeit, auch an gutem Willen fehlt, der Unfallverhütung zum Erfolg zu verhelfen“.

In seinen weiteren Ausführungen wirft Bauer den Unternehmern dann eine ganze Reihe von speziellen Verfehlungen vor. Eine ganze Anzahl Unfälle hätten verhindert werden können, wenn die vorgeschriebenen Materialien und Maschinenbestandteile vorhanden gewesen wären. Es sei geradezu betrübend, mit welcher Gleichgültigkeit und Engerzigkeit immer noch in ausgedehntem Maße versäumt wird, für austretende Sicherheitsvorrichtungen Sorge zu tragen. Für die Arbeiter sind die Worte des Herrn Bauer nichts Neues, ihnen ist diese Wurfigkeit der Unternehmer, dieses Spiel mit Menschenleben zur Genüge bekannt. Bei jeder Gelegenheit versuchen wir, diese Tatsachen den maßgebenden Kreisen vor Augen zu führen, ohne dabei Glauben zu finden, und es ist deshalb bemerkenswert, daß der eigene Beamte der Berufsgenossenschaft, gegen deren Unternehmer wir genötigt sind, Front zu machen, in dieser Weise auf unserer Seite steht.

An Entschädigungen mußte die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft im Jahre 1906 insgesamt Mk. 612.417,85 auszahlen, wovon Mk. 21.333,05 auf Kosten des Heilversfahrens, Mk. 498.606,66 auf Renten an Verleste, Mk. 2294,97 auf Sterbegeld, Mk. 60.553,84 auf Renten an Witwen und Kinder Getöteter, sowie Abfindungen, Mk. 5378,33 auf Renten an Angehörige von in Heilanstalten untergebrachten, Mk. 17.887,63 auf Kur- und Verpflegungslosen, Mk. 6213,35 auf Abfindungen und besondere Unterstützungen entfielen.

Von dem den Berufsgenossenschaften zustehenden Recht, das Heilversfahren bereits während der Wartezeit, d. i. innerhalb der ersten dreizehn Wochen nach Eintreten des Unfalls, zu übernehmen, hat die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft im Jahre 1906 in 262 Fällen Gebrauch gemacht. Für die Verleste ist ein solches Heilversfahren, sofern nicht Schäden und Quälereien damit verbunden sind, äußerst vorteilhaft. Sie können rascher auf ihre gänzliche Wiederherstellung rechnen; die baldige Wiedererlangung ihrer vollen Arbeitskraft ist hundertmal mehr wert als die magere Unfallrente, die ihnen etwa bei teilweiser oder

ganzer Verkrüppelung zustehen würde. Die 262 von der Berufsgenossenschaft eingeleiteten Heilversfahren waren alle erfolgreich; in 9 Fällen hatte es sich um Knochenbrüche, in 3 Fällen um Augen- und in den übrigen Fällen um sonstige Verletzungen gehandelt.

Berufungen gegen Entscheide der Berufsgenossenschaft wurden 487 erhoben, bedeutend mehr als im Vorjahr (352). Die Berufungen richteten sich in 116 Fällen gegen die Ablehnung von Entschädigungsansprüchen, in 112 Fällen gegen Rentenverminderingen, in 159 Fällen gegen Anträge der Genossenschaft auf Strafe des § 88 des II.-B.-G., in 51 Fällen gegen die gänzliche Entziehung der Renten, in 31 Fällen gegen die einmalige Rentenfestsetzung usw.

Von den Schiedsgerichten wurde in 331 Fällen = 66 p.ßt. zu Gunsten der Genossenschaft, in 130 Fällen = 26 p.ßt. zu Gunsten der Verleisten entschieden, 9 Fälle erledigten sich durch Vergleich, 19 wurden zurückgenommen, 5 blieben unerledigt.

Gegen den Entschied der Schiedsgerichte wurde in rund 100 Fällen (Vorjahr 63) Rekurs beim Reichsgerichtsamt eingereicht. Namentlich die Verleisten (in 89 Fällen) gaben sich mit den Entscheiden der Schiedsgerichte nicht zufrieden, doch hatten die Rekurse nur wenig Erfolg. Von den 10 erledigten Rekursen der Berufsgenossenschaft waren allerdings 90 p.ßt. für diese erfolgreich, während von den 83 erledigten Rekursen der Verleisten nur 12 = 14,9 p.ßt. erfolgreich waren, in 71 Fällen wurden sie abgewiesen.

Die Berufsgenossenschaft schloß ihr Geschäftsjahr mit einer Bilanz von Mk. 1.807.567,01. An bemerkenswerten Aufwänden wurden gemacht: Mk. 27.355,87 für Unfalluntersuchungskosten, Mk. 10.278,74 für den Rechtsgang (Schiedsgerichtskosten), Mk. 28.874,45 für Unfallverhütung, Mk. 74.843,15 für Verwaltungskosten.

Wie schon oben erwähnt, sind die Unternehmer mehr als gleichgültig, wenn es sich um die Interessen ihrer Arbeiter handelt. Im Jahre 1906 hat die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft 432 Unternehmer mit Geldstrafen belegt, um dadurch erzieherisch auf dieselben einzutwirken. Viel helfen wird es nicht; der Unternehmer bezahlt schließlich die meist lächerlich geringe Strafe und macht im übrigen doch, was er will. Geldstrafen sind, namentlich wenn es sich um Vergehen gegen die Unfallverhütungsvorschriften handelt, nicht am Platz; diese werden doch aus dem Profit bezahlt, der aus den Arbeiternknochen herausgeholt worden ist, und treffen daher den Schuldigen in keiner Weise. Gefängnisstrafen wären viel mehr angebracht. Doch damit hat es gute Wege. Vorläufig sôlgen die Unternehmer den Beamten, die im Interesse des Unfallschutzes fordern, ein Schnippchen und treiben den alten Schändrian weiter; sind es ja doch nur Arbeiter, die von event. Schäden betroffen werden.

Den technischen Aufsichtsbeamten der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft muß man zugeben, daß sie ihrer schwierigen Aufgabe gerecht zu werden suchen. Sie sind bestrebt, soweit es in den Grenzen ihrer Macht anging, den Unfallschutz zu vervollkommen und für die Arbeiter auf diesem Gebiete Gutes zu schaffen.

Der besondere Bericht, den die Aufsichtsbeamten herausgeben, enthält sehr viele wertvolle Worte und Ratschläge; bedauerlich ist, daß sie so wenig besorgt werden.

Es wäre zu wünschen, daß auch die Aufsichtsbeamten anderer Berufsgenossenschaften dasselbe sozialpolitische Verständnis besäßen; dies würde sich zweifellos bald zu Gunsten der Arbeiter bemerkbar machen.

Die Entwicklung des Bäckerverbandes im zweiten Quartal 1907.

Mit der Veröffentlichung des Berichtes vom ersten Quartal deuerten wir an, daß uns das zweite Quartal ein gutes Stück nach vorwärts bringe und die Zahl der Neu-

aufnahmen und gezahlten Beiträge die vorhergehenden Quartale weit überholen werde. Intervallt die Voranschauung eingetroffen, zeigt die nebenstehende Tabelle. Es ist kein geringer Vorsprung, den wir erfreulicherweise im zweiten Quartal zu verzeichnen haben. Es sind im zweiten Quartal 3184 Neuaufnahmen und 125 220 Beiträge vereinnahmt oder ein Mehr von 782 Aufnahmen und 12 259 Beiträgen gegen das erste Quartal 1907. Im zweiten Quartal 1906 hatten wir 2782 Aufnahmen und 106 764 Beiträge; demnach beträgt der Vorsprung im zweiten Quartal 1907 gegen das zweite Quartal 1906

62 Aufnahmen und 18 456 Beiträge.
Dieser zahlreiche Fortschritt in unserem Verbande
möchte unseren Kollegen im „gelben“ Lager und deren Väter
und Ammen zu erkennen geben, daß es mit der Auflösung
des „sozialdemokratischen Hamburger Verbundes“ noch
lange Weile hat und daß die Bädergesellen Deutschlands
nicht gewillt sind, das Recht auf Beherrschung ihrer ge-
brüderlichen Lage durch Beitritt zum meistertreuen Bünd aus
der Hand zu werfen. In der Aufschneiderei macht es ja
den Gelben so leicht feiner nach, doch wir wollen abwarten,
ob die gelben Bündler zu ihrem großen Tag in Erfurt in
ihren „Geimruten“ eine Abrechnung veröffentlichen, aus der

den Zeiträumen eine Abrechnung vorzulegen, auf die die Zahl der von den Mitgliedern an den einzelnen Bundes-
vertretungen entrichteten Beiträge hervorgeht. Diese Herren,
die die jede Fröhlichkeit und Freistigkeit besitzen und glauben,
neben den legalen Revisoren unseres Verbandes die Auf-
sicht über unsere Ausgaben und Kassemverhältnisse führen
zu müssen, werden doch nicht am Ende sich das Schema des
christlichen Verbandes zum Nutzen nehmten und — gat
eine Abrechnung veröfentlichen. Nun, wir wollen ab-
scheiden, ob die Großmäuler mit einem Kassembericht an die
Öffentlichkeit treten!

Wir wenden uns wieder unserer Tabelle zu und bemerken, daß in derselben die alte vor dem letzten Berichtstag bestandene Gauenteilung beibehalten ist. Die Tabelle zeigt, daß ohne Ausnahme sämtliche Gau in jedem Quartal eine Zunahme von Beiträgen gegen das vorhergehende Quartal zu verzeichnen haben. Der Gau Berlin ist zugenommen um 567 Beiträge, Würden 1780, Chemnitz 1601, Düsseldorf 1126, Frankfurt 943, Leipzig 615 und Breslau um 264 Beiträge. Auch die Einzelzahlen der Hauptstädte haben eine Zunahme von 251 Beiträgen zu verzeichnen. In Neuanschaffungen haben im zweiten Quartal gegen das erste Quartal mehr zu verzeichnen: Gau Berlin 26, Würden 170, Leipzig 57, Düsseldorf 52, Hamburg 19

20, Wunden 170, Leipzig 34, Augsburg 32, Darmstadt 19 und Einzelzähler 1. In Aufnahmen zurückgegangen sind Sachsen-Anhalt um 137 und Bremen um 6. Die Entwicklung unseres Verbandes im verfloßenen Quartal ist im Großen und Ganzen eine zufriedenstellende, und wir hoffen, daß unsere BeiträgerInnen und Mitglieder unaufhörlich erreicht sein werden. Die Ideen unserer Organisation weiten sich weiteren Kollegen zugänglich zu machen und diese zu einflussen für bessere Gewerkschaftsbedingungen zu gewinnen suchen. Durch den am 1. Juli erfolgten Antritt des Vorsitzenden der Gewerkschafter an unsere Organisation haben wir eine Reihe wichtiger Freiheit aus dem Kreise der Gewerkschafter erhalten, die wir unserer in der Agitation tätigen Kollegen gemeinsam in den uns noch fernstehenden Tagen weiteren Kollegen die Ausbildungsarbeit verrichten und bei einer Politisierung möglichste Erfolge für unsere neue Organisation, den Deutschen Sozialen Bürger- und Gewerkschafterverband erzielen werden.

Die Durchführung unseres Gewinnverstaatlichungsplans.

Nachdem in der königlichen Abfassung der Schriften
über den vom Vorstand des Centralverbandes bewirkter
Zusammenschluss und dem Vorstand des Verbandses der Seiden-
fabrikanten und Textil-Handelsgegensten Centralverbande gemeinsam
zugeschriebene Zusammensetzung eine überzogene Majorität zur An-
nahme erlangt war, beschloß man am 30. Juli ein die
Abstimmung der Generalversammlung mit folgendem Ergebnis:

Hamburg. Durch den Postmeister.
Zur Sicherung des

Safe practices Recommended

Sehr geehrte Verwaltung!
Vom 1. August des Jahres 1904 bis zum gleichen Datum
dieses Jahres hat zwischen dem Centralverband deutscher
Gewerkschaften und dem Centralrat der Sozialistischen und Demokra-
tischen Gewerkschaften ein Unterschlag bestanden, den 74 der
sozialdemokratischen Gewerkschaften und Gewerkschaftsstädte ein-
schlossen hatten und welche, wie aus allen Seiten anerkannt
wurde, mit dem Sieger der Großvaterstaatserhebung geschieden
war. Am 1. August d. J. fuhr dieser Zustand eine abgründige und
harte Fissur der Großvaterstaatsherrschaft im Südtiroler Land der Schaffung
eines neuen Nationalstaates folge. Letzter wurde der durch
Zwecksetzung und Richtung des Centralverbandes bewirkten Ren-
noverationen in Gegenwart von dem Sanktulus des Central-
verbandes entsprechende Ausdrucksform durch Rückbau des
Gewerkschaftsvertrages in abgesetzter, mit dem der Centralverband
für unerwünschter seines Willens entzog. Der Centralverband hat
der Sozialist und sozialistische Partei und in nachfolgender Ab-
sicht die Ausweitung der Gewerkschaften in dem der britischen Partei

Es macht keinen Bedarf, allen Sachen mit diesem
Sekretariat dieser Partei zur Erfüllung zu erfordern.
Die großen und die kleinen in der Sache haben
durch ein besonderes im vorherigen mit dem bestellten
Gründer und den bestellten T. August & J. und beauftragten
Stern. Die gesetzte Summe wird nach zu Löse, ob die
Summe des gesuchten Betrags für den Sekretär auszureichen
geachtet, dass es die Partei nicht leichter machen kann
die Ausgaben zu überdecken, und dass Sachen in dieser
Ausgaben nicht werden.

**Der Reform des Betriebs der Böhr. Staatswerke
und die sozialen Folgerungen**
J. H. C. WILHELM, Brüder.

Section 1. Definitions of the Government.
The Federal Government consists of the Federal Government and the State Governments.

Wiederholung Rechts
Sicher ist heute, was Tschirky das Fälschungsbericht in
seiner Rechtsanwaltskanzlei erarbeitet hat.

Mitgliedsstaaten	1903		1904		1905		1906		1907			
	Durchschnitt. pro Quartal	Weltz.	1. Quartal	Weltz.	2. Quartal	Weltz.						
	Kaufn.		Kaufn.		Kaufn.		Kaufn.		Kaufn.		Kaufn.	
Generalverzeichnis												
Berlin	216	6358	1153	17746	384	18797	480	21501	473	20456	1101	16008
Brandenburg	5	160	8	309	6	406	6	533	8	368	2	336
Mecklenburg	3	161	5	268	8	337	16	588	8	580	18	434
Preußen	4	130	1	153	9	167	3	180	—	987	4	881
Nord. d. R.	—	—	3	68	10	168	7	197	3	126	54	187
Halberstadt	—	—	25	1644	10	1453	92	1621	65	1704	10	1981
Magdeburg	9	1503	1	61	1	64	2	60	1	92	7	170
Schönebeck	1	61	18	370	35	790	44	1150	30	960	11	847
Stettin	—	40	—	—	—	64	2	89	1	70	—	77
Stralsund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	344	8481	1912	20617	438	23166	566	25676	589	24916	1215	30693
Generalverzeichnis												
Breslau	25	647	38	978	83	1290	42	949	10	710	29	764
Bromberg	—	26	3	71	7	317	3	33	8	46	—	16
Danzig	—	—	24	318	15	405	55	583	20	1078	43	1324
Görlitz	—	—	18	183	24	232	4	149	5	117	1	167
Kattowitz	12	175	13	108	15	331	18	282	6	141	4	200
Königsberg i. Pr.	10	139	12	248	8	127	22	292	26	316	5	277
Thorn	—	—	—	—	16	186	19	147	—	—	—	—
Waldenburg	—	—	—	—	6	130	19	140	8	105	7	160
Weismesler	—	—	—	—	—	—	4	163	2	125	6	91
Summa	48	957	103	1991	173	2907	172	3029	93	2725	67	2989
Generalverzeichnis												
Altona	25	2900	29	3279	39	3550	28	3881	—	—	—	—
Boitzenburg	15	323	7	328	10	401	9	376	5	306	2	351
Bergedorf	4	336	3	252	2	262	—	250	—	—	—	—
Brunnischwieg	9	440	20	721	24	795	21	809	8	518	12	616
Bremen	12	192	20	471	17	608	77	1416	50	1553	77	1564
Bremervörde	7	103	6	195	3	124	19	376	31	629	15	655
Glimshorn	—	—	5	121	3	99	3	146	12	267	—	122
Hamburg	94	6298	100	5665	17	6556	132	10751	211	16312	220	16296
Hannover	10	327	36	783	17	693	35	867	115	1406	88	1867
Harburg	7	415	7	548	3	530	11	571	6	568	13	639
Gildeheim	1	169	1	78	1	95	2	104	—	117	9	155
Kiel	28	1121	29	1445	11	1186	16	1303	21	1560	33	1804
Säbed	11	1073	16	1210	7	844	8	998	17	964	6	991
Simeburg	1	173	3	266	2	244	6	303	4	273	3	305
Neumünster	2	122	2	69	5	95	6	184	6	163	3	166
Oldenburg	1	74	4	165	4	166	7	235	4	220	3	355
Norden	5	64	2	56	4	49	13	211	3	213	12	228
Schwerte	—	—	2	213	8	250	3	203	1	110	3	167
Segeberg	—	—	2	348	1	327	1	313	1	225	2	351
Wohldorf	3	115	2	149	5	146	4	238	—	—	—	—
Summa	224	14773	302	19392	287	20059	394	23240	498	24581	.517	26483
Generalverzeichnis												
Düsseldorf	—	—	8	66	4	120	2	88	—	—	—	—
Geisau	—	—	—	—	2	75	2	54	—	—	—	—
Hönn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln a. R.	22	151	65	954	62	1469	43	1464	19	1305	70	1455
Dortmund	13	409	16	440	6	531	34	953	25	1008	14	1039
Cölnsdorf	21	465	33	673	20	722	24	756	9	652	10	645
Duisburg	34	450	45	1139	15	993	39	1444	32	1369	23	1524
Giebelstadt	12	175	29	406	47	851	46	1199	25	1065	41	1532
Eilen a. d. Rehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	274
Sabrodt	—	—	3	158	2	119	2	101	—	—	—	—
Rennbahn	—	—	9	216	6	216	9	294	9	376	10	557
Summa	166	1690	211	4114	169	4931	211	5521	126	5939	178	7067
Generalverzeichnis												
Altenburg	2	125	4	189	3	310	1	309	1	382	—	249
Greifswald	—	—	—	—	2	59	1	100	2	122	—	111
Güsting	11	304	7	264	10	379	40	628	10	525	45	1377
Grimmen	4	197	15	339	3	255	2	263	2	156	—	167
Grusen	32	2253	75	3091	161	3693	60	3243	37	3347	59	5324
Gützkow	—	—	—	—	1	87	—	63	1	118	—	66
Gutjahr	—	—	—	—	—	—	2	123	1	156	15	231
Gutjahr	—	—	—	—	—	—	10	346	11	420	10	464
Gutjahr	—	—	—	—	—	—	9	317	11	496	3	355

wünscht mit einem bevollmächtigten Vertreter des Bäcker-
verbands eine Besprechung über den Tarif des Verbandes.
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Firma..... U n t e r s c h r i f t
Die Antwort der Genossenschaftsverwaltungen war also bis 7. August erbeten worden (es war dies eine etwas kurz bemessene Frist, aber in Anbetracht des Umstandes, daß am 1. August schon der bisher bestehende Tarif abgelaufen war und wir annehmen mußten, daß sich die Verwaltungen der Genossenschaften in letzter Zeit schon eingehend mit unserem neuen Tarif beschäftigt hatten, konnten wir die Frist nicht länger bemessen). Diese Materialien waren mit je fünf Tarissen an 194 Genossenschaften gesandt worden. Bis zum 12. August hatten 69 Genossenschaften geantwortet. Dabon lehnten folgende zehn Vereine ein Eingehen auf den Tarif und dessen Anerkennung vollständig ab: Karlsruhe, Lebensbedürfnisverein (nicht im Zentralverband deutscher Konsumvereine), Südschweid, Konsumverein (nicht im Zentralverband deutscher Konsumvereine), Grub a. F., Konsumverein, Geleshieb, Konsum-, Rohstoff- und Produktivverein, Meiningen, Konsumverein, Wönnichroden Thür., Konsum- und Rohstoffverein, Neustadt i. Ob.-Schl., Konsumverein, Oelsnitz i. Vogtl., Konsumverein, Thum, Konsum- und Sparverein, Třeborg, Konsumverein.

Die Verwaltungen von weiteren acht Vereinen erklärtten, daß sie sich erst eingehend in ihren Sitzungen mit der Frage der Anerkennung des Tarifes beschäftigen müßten, ehe sie uns endgültig Mitteilung machen könnten. Weitere 18 Genossenschaften suchten um Entsendung eines Vertreters des Vorstandes des Bäcker- und Konditorenverbandes nach, um gemeinsam mit denselben in mündliche Verhandlungen über den Tarif einzutreten. Diesen Wünschen wird entsprochen, und sind in allen diesen Fällen die Gau- oder Bezirksleiter beauftragt worden, an diesen Besprechungen teilzunehmen und das Resultat derselben dem Verbandsvorstande mitzuteilen.

Folgende 82 Genossenschaften erkannten den Tarif schriftlich an: Altenburg S.-A., Konsum- und Produktivverein, Augsburg, Allgemeiner Konsumverein, Bant, Konsum- und Sparverein, Barmen, Konsumgenossenschaft „Vorwärts“, Berlinburg, Allgemeiner Konsumverein, Brandenburg, Konsumverein „Vorwärts“, Braunschweig, Allgemeiner Konsumverein, Bremerhaven, Konsumverein, Dessau, Konsumverein, Döhlen, Konsumverein und Produktivgenossenschaft für Voitschappel, Dresden, Konsumverein Bieschen, Eisenburg, Konsumverein, Eisenach, Konsumverein, Elberfeld, Konsum- und Produktivgenossenschaft „Befreiung“, Essen a. Rh., Bürger- und Arbeiter-Konsumverein „Eintracht“, Freiburg i. Br., Lebensbedürfnis- und Produktivverein, Forst i. L., Konsumverein, Gartden bei Kiel, Vereinsbäckerei, Gerat-Debschitz, Konsumverein, Halle a. d. S., Allgemeiner Konsumverein, Hamm, Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“, Hamm, „Vorwärts“, Produktivgenossenschaft der Bäckereiarbeiter, Harburg, Konsumverein für Harburg und Wilhelmshöft, Jena, Konsumverein, Mainz, Spar-, Konsum- und Produktivgenossenschaft, Marktredwitz, Konsumverein, Meuselwitz S.-A., Konsumverein, München, Konsumverein Sendling, Schwäbisch Gmünd S.-A., Konsumverein, Schwäbisch Gmünd, Spar- und Konsumverein, Stredau, Konsumverein, Leuchten, Konsumverein.

Die Verwaltung des Konjunktionsvereins N.-G. Bremen hat erst im Mai auf Grundlage des Tarifes ein Liefereinkommen mit ihren Arbeitern abgeschlossen, was zunächst noch weiter reichen bleibt.

Wir wollen erwarten, daß nicht nur in den 28 Genossenschaften, mit denen in den nächsten Tagen unsere Vertreter verhandeln werden, der Tarif zur Anerkennung und Durchführung gelangen wird, sondern daß sich auch die übrigen 25 Genossenschaften bald dazu entschließen werden, uns auf einer frankierten Postkarte eine Antwort zuzusenden, ob sie den Tarif anerkennen, oder aber etti besondere mündliche Verhandlungen wünschen.

Der Vorstand des Verbandes der Bäcker,
Konditoren und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
O. Allmann, Vorsitzender.

Lernet gerecht sein!

Der „Grundstein“, Organ der Maurer, bringt unter
obiger Spitznamen sehr beherzigenswerte Worte.

Bekanntlich suchen die wirtschaftlichen und politischen Gegner der Arbeiterklasse mit allen, auch den schäbigsten Mitteln, das Vertrauen der Arbeiter zu ihren Funktionären und Führern zu untergraben durch Ausstreuen böswilliger Verleumdungen oder durch Aufstachelung des Reides usw.

Sie werden in diesem edlen Beginnen, wenn auch ohne bewußte Absicht, oft unterstützt durch Mitglieder der Organisationen selber, die aus irgend welchen Anlässen mit dieser oder jener taktischen Maßnahme nicht einverstanden sind.

Ein solches untaugliches und sehr oft direkt organisatorisch schädigendes Treiben wird nun in dem „Grundstein“ einiger, auch in der Maurerorganisation vorge-

kommenet Falle dieser Art treffend gegeihelt. Es
heikt da:

„Auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Arbeiterbe-
wegung hat man es bei allen Meinungsdißerenzen mit
zunächstliegenden, gewöhnlich unmittelbar bevorstehenden
oder bereits begonnenen taktischen und praktischen Unter-
nehmungen zu tun. Greift hier die in Rede stehende
Ungerechtigkeit ein, macht sich hier blinder Eifer oder Vor-
urteil und Fanatismus gegenüber der ruhigen, nüchternen
und sachlichen Erwägung geltend, so ist das, eben in An-
sichtung der Taktik und der Kritik von besonderg. übler

Es werden dann einige Beispiele angeführt, so daß der Differenzen beim Buchdruckerverband anlässlich der Durchführung des letzten Tarifabkommens, und anlässlich der eingedrohten Massenaussperrung der Maurer in Berlin, bei welchen Gelegenheiten sehr unisböne, weit über das Ziel hinausziehende Kritik an den Maßnahmen der Betriebsleitungen geübt worden ist. Im letzteren Falle sei man nicht davor zu rügegeschickt, Worte wie „Plauwader“, „Perröder“ blaue Sornen“ (marunter sind unter

scheine, Bestechungsgelder zu verstehen sind), zu gebrauchen. Es heißt dann weiter:

„Ist solch ein Verhalten der großen Sache der Arbeiterorganisation würdig und förderlich? Wahrlich nicht! Es ist eine höchst bedauerliche Abirrung von dem Verhalten, das der demokratische Geist, das demokratische Prinzip vorschreibt, wonach im Meinungsstreit, und möge er sachlich noch so heftig entbrennen, die persönliche Ehre unangetastet bleiben muß. Ist blinder Eifer bei der Errörterung und Entscheidung in Angelegenheiten gewerkschaftlicher Tätskif — wie in jedem anderen ernsten und wichtigen Falle, wo große Interessen auf dem Spiele stehen — schon an sich ein mißlicher Faktor, so ist er in seiner Ausartung gegen Andersdenkende eine der denkbar schlimmsten und verwerflichsten Erscheinungen.“

Man ziehe die Beamten, die Leiter, die Vertrauenspersonen der Organisation unnachlässlich zur Rechenschaft, wenn sie erweislich Fehler begangen, sich irgendwelcher Begehung- oder Unterlassungsfürden wider das Interess der Organisation schuldig gemacht haben. Aber sie zu beschimpfen, sie schlechten Charakters und schlechter Absichten zu verdächtigen, deshalb, weil sie ihre Aufgabe nach bestem Ermessen zu erfüllen, die ihnen übertragene Verantwortlichkeit gewissenhaft zu erfüllen bestrebt sind — das ist empörend.

Glaubt man, etziert und reizt Demoralismus lass es zu, daß an die Stelle sachlicher Gründe im Meinungsstreit die persönliche Inbelebtheit tritt, daß man ein moralisches Recht hat, Männer, die ihre ehrliche überzeugend Ueberzeugung lund tun, an ihrer Ehre anzugreifen mit der Wirkung, daß das Ansehen der Sache Schaden nimmt. Wer das glaubt, und wer das tut, der befundet bemitleidenswerte geistige und moralische Schwäche."

Jeder organisierte Arbeiter, dem es ernstlich um die Interessen der Organisationen, die gleichbedeutend sind mit den Interessen der Arbeiter, zu tun ist, muß diese Worte unterschreiben und das in ihrem Effekt arbeiterfähigende Verfahren solcher „Kritiker“ verurteilen. Wie sollen die Unternehmer Achtung vor den Vertretern der Arbeiter haben, wenn einzelne Mitglieder der Organisation sie in solcher infamen Weise beschuldigen, wie das schon vielfach und nicht nur in Berlin geschehen ist?

Weshalb nicht Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Arbeiterbewegung, wie wir kürzlich mahnten, aber auch mehr Gerechtigkeit gegenüber den auf exponiertem Standpunkt stehenden Führern und Angestellten der Organisation. Gegen sachliche Kritik wird niemand etwas einwenden können, aber keine persönlichen Verunglimpfungen. Sie nützen nur den Feinden der Arbeitersklasse.

Ein neuer Reinsfall der hannoverschen Innungsführer!

Um wenigstens etwas wegen der stattgehabten Lohnbewegung auszufressen und sein Rüttchen zu fühlen, wollte man dem Redakteur des „Vollzwille“, der die Interessen der Bädergesellen während des Lohnkampfes energisch vertreten hat, etwas dafür anhängen. Der „Vollzwille“ schreibt darüber:

Am 14. Mai veröffentlichte der „Volkswille“ einen Artikel, der die Konsumenten, namentlich die Arbeiterfrauen, ersucht, nur bei denjenigen Bäckermäistern zu kaufen, die die berechtigten Ansprüche der Bäckergesellen befriedigen. Auch hieß es: „von allen wortbrüchigen Meistern darf nicht eine Semmel gekauft werden“ usw. Es waren damit diejenigen Meister gemeint, die bereits Zusagen gemacht hatten, diese aber nicht hielten. Der verantwortliche Redakteur des lokalen Teiles, Genosse Lingweiler, hatte jedoch deswegen vor dem Schöffengericht wegen Vergehens gegen den § 153 der G.-O. Berufserklärung, zu verantworten. Er bestritt, sich gegen den genannten Paragraphen vergangen zu haben. Der Artikel habe lediglich die Leser des „Volkswille“ als Konsumenten ersucht, die Bäckergehulßen in ihrer Bewegung dadurch zu unterstützen, dass sie bei bestimmten Meistern kaufen oder nicht kaufen, und die Gründe zu diesem Ersuchen dargelegt. Als Zeugen

waren sechs Bädermeister geladen, von denen aber nur einer vernommen wurde, und zwar ein Vorstandsmitglied der Bäderinnung. Er befundete, er habe sich in seiner Ehre gekränkt gefühlt, weil die Gejellen es wagten, ihm mit solchen Forderungen auf den Leib zu tüden. Auf Befragen gab er an, er habe nichts bewilligt. Sein Name habe aber im „Vollwille“ gestanden, und das sei für ihn, als Hoflieferanten des Königs, ebenfalls sehr kränkend gewesen! Staatsanwaltshafstsrat Cludius hielt die Verurteilung des Angeklagten aus § 153 der G.-O. für geboten und beantragte 3 Wochen Gefängnis. Er meinte, nach der herrschenden Rechtsprechung sei es nicht nötig, daß der Angeklagte Mitglied der Gesellenvereinigung sei, auch ein Dritter, der sich auf Seite der Streikenden stelle, könne durch Eheverlehung und Vertrüffzerklärung die Teilnahme an einer Verabredung im Sinne des § 153 der G.-O. zu erlangen versuchen. Der inframinierte Artikel habe nichts anderes gewollt, als die Meister zu zwingen, den Forderungen der Gesellen nachzukommen. Verteidiger Justizrat

Lenzberg dagegen vertrat den Standpunkt, daß der Artikel lediglich die Androhung eines Boykotts darstelle. Die Aburteilung desselben sei vielleicht, die Meister geschäftlich zu schädigen, nicht aber sie zu zwingen, einer Verabredung im Sinne des § 153 der G.-O. beizutreten. Eine Androhung zur Erfüllung sei ja lediglich an die Konsumenten gerichtet worden. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Verteidigers an und betonte, daß es sich lediglich um die Ankündigung eines Boykotts handle, die nach § 153 der Gewerbeordnung nicht strafbar sei. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Bündern muß man sich, tatsächlich, über die Illogischen und ungerechtfertigten Bäckermeister. Während Kollege Weber es nicht der Mühe wert hielt, die Lümmelherren Bäckermeister, welche ihn bei der Lohnbewegung in der gemeinsten Weise ganz ungerechterweise mit Rot beworfen haben, vor den Radi zu zitieren, kommen die Herren vom Bäckeramt jetzt bei und wollen an einer ganz unbeteiligten Person ihre Wut auslassen. Und ist es noch im Gedächtnis, wie Herr Obermeister W. Brögger dem Kollegen

Herz legte, man möge doch sämtliche Sachen, welche man auszufechten habe, sachlich austragen und nicht immer persönlich werden. Uns scheint, daß die hannoverschen Meister den sachlichen Standpunkt längst aufgegeben haben. Das beweisen die während des Lohnkampfes anonym eingesandten Bekleidigungen und Wutausbrüche. Wir sind nunmehr zu der Ansicht gelommen, daß irgend welche Rücksichtnahme auf diese vorwitzigen Leute vollständig deplaziert ist. Deshalb werden wir von nun an jeden Bädermeister, welcher sich uns gegenüber irgendwie rüpelhaft beträgt, unverzüglich vor den Radt bringen. Die Zeit hat es gelehrt, daß der wirtschaftlich sachliche Obermeister Brögger bei seinen Vorstandskollegen stets im Hintertreffen kommt, und die blödsinnig schärfmacherische Richtung eines Pferdehändlers Nuhn immer die Oberhand gewinnt. Bis jetzt haben wir den Nuhn und Gelossen gezeigt, sobald sie versuchten, irgend jemandem von uns gerichtlich etwas anzuhängen, daß sie auf dem Holzwege waren. Wenn dieselben jetzt sich an den Redakteur des „Vollstrekte“ schadlos halten wollen, weil wir den von Brögger gewünschten sachlichen Kampfweg noch nicht verlassen haben, demzufolge uns also nichts anzuhängen ist, dann können wir den Herren nur zu ihrem Beginnen gratulieren. Nur schade, daß dieser Prozeß nicht acht Tage früher stattfand, dann wäre uns Gelegenheit gegeben, als ersten dieser „sachlichen“ Mittkämpfer, den Bädermeister Lohmann, Rundestraße, wegen seiner Lümmeleien vor Gericht zu ziehen. Dieser Onkel, in dessen Bäderrei die Kleinlichkeit ein seltener Gast ist, plant tatsächlich, dem Publikum auf der nächsten Fachausstellung eine Musterbäderei vorzuführen. Der gute Mann möge doch nur seine Bäderei dem Publikum zeigen. Da würde er gewiß keine Mellame machen können. Denn damit, daß er ausstellt, will er dem Publikum doch nur glauben machen, daß es in seinem Betriebe auch so ist. Bei diesem Herrn gilt auch der Grundsatz: die den Verband am meisten bekämpfen, haben das böseste Gewissen! Geträute sich dieser gute Mann doch sogar, unserer Kollegen F. A. als Lump und roten Hund zu bezeichnen, und das nur deshalb, weil A. anständigerweise in den Bädern trat und bat, den Gesellen besuchen zu dürfen. Dazwischen die Augen geöffnet werden über den „Musterbetrieb“ und vor allem über die Musterschlafdachkammer dieses Ausstellungsbäders, dafür werden wir schon sorgen, nur schade, daß der Kollege A. dem Lohmann die Bekleidung nicht gleich bat heimzahlte. Auf diese Weise mögen die hannoverschen Bädermeister ihr Handwerk nur weiter retten. Eigentümlicherweise waren zu dem obigen Prozeß 12 Bädermeister als „bekleidigte Lebewürste“ namhaft gemacht und nur sechs als Zeugen zur Verhandlung geladen. Die anderen sechs, welche am schwersten wiegen, scheint man fürs nächste Mal zurückgestellt zu haben. Wie diese ehlichen Künstler sich auch noch gegenseitig verlohnen, lehrt ihre am 2. August stattgefundene Generalversammlung, wobei auch „der Bohfott im Bädergewerbe“ zur Sprache kam, den Meister Schnittker mißhandelte. Wir sind von Seiten der Bädermeister ja allerlei gewöhnt, was soziales und politisches Verständnis betrifft, aber wenn das alles richtig ist, was ein übereinstimmender Bericht in den hannoverschen bürgerlichen Blättern darüber meldet, dann alle Achtung vor der hahnebüchernen Leistung, die selbst einigen bürgerlichen Blättern offenbar zu quant geworden ist; denn sie haben die saftigsten Dummköpfe aus dem Bericht gestrichen. Wir zitieren deshalb nach den „Hannoverschen Tages-Nachrichten“, denen nichts zu dummi ist, und die deshalb alles abgedruckt haben. Danach soll Herr Schnittker folgendes verbrochen haben:

„Der Redner betonte, daß bekanntlich die Sozialdemokraten kürzlich versucht hätten, einen Streik hier im Bäderei- gewerbe in Szene zu setzen, dieser sei aber an der musterhaften Haltung der Gehülfen gescheitert. Der Bädereiarbeiterverband, welchem kaum ein Paar gelernte Gesellen angehörten und welcher sozialdemokratische Tendenzen verfolge, habe es dann auch mit dem Vohfott versucht, um seine Zwecke zu erreichen; dieser sei aber gleich Null gewesen. Dieses Vorgehen des Bädereiarbeiterverbandes sei darauf zurückzuführen, daß jetzt an seiner Spitze eine bezahlte Kraft stehe, welche etwas zu „leisten“ versuche, um nicht überflüssig zu erscheinen. Angeknüpft der Vorlommisse, welche das letzte Vorgehen der Sozialdemokraten und ihrer Presse gezeitigt habe, halte er es für durchaus angebracht, die Kollegen darauf hinzuweisen, daß es das Bestreben der Sozialdemokratie sei, die kleineren Betriebe zu ruinieren und sie von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Die Innung wolle aber auch die kleineren Betriebe erhalten wissen, und zwar im Interesse des Mittelstandes und des Staates; die kleineren Betriebe möchten daher die Innung als ihre aufrichtigste Ratgeberin und Stütze betrachten. Es müsse nun Vorsorge getroffen werden, damit man für wiederkehrende Fälle gerüstet sei; denn es sei sehr fraglich, ob die kleineren Betriebe einen erneuten Ansturm aushalten könnten. In der Debatte wurde die Kampfweise der Sozialdemokratie und besonders ihres Organs, des „Volkswille“, durchaus verurteilt und scherhaft kritisiert, zumal man auf Wahrheitsliebe beim „Volkswille“ leider nicht rechnen könne. Es wurde sodann der Vorstand beauftragt, Mittel und Wege zu beraten, damit die Innung stark genug dastehé, falls sich im nächsten Jahre die fraglichen Vor-

Es regt uns natürlich nicht im geringsten auf, was Herr Schnitter und seine Kollegen im Bäderamt sich an Dumheit leisten, wir wollen nur durch den Abdruck obigen Berichts zeigen, was alles an Oberflächlichkeit geschrägt und im Bäderamt selbstverständlich auch geglaubt wird. Daz unter Verband ein wirtschaftlicher ist und deshalb an sich nichts mit der Sozialdemokratie zu tun hat, wissen die Leutchen genau, aber es paßt nun mal in ihren Kram, weil sie damit die Bädermeisterlein gruselig machen können, wie die kleinen Kinder mit dem schwarzen Mann. Die Sozialdemokratie hat den Boykott nicht verhängt, aber sie ist tatkräftig für die Bäckereiarbeiter eingetreten, weil sie eingesehen hat, daß jetzt einem Trinkgeld von wöchentlich ~~A~~ S kein Mensch auskommen kann. Dafür wird nun von den Schnitter, Ruhn und Genossen tüchtig mit dem „roten Lappen“ gewinnt. Arme Kharisäer! Die Sozialdemokraten sollen auch Schuld sein, daß das Kleinhandwerk untergeht! Dabei sind es die kleinen Gernegroße selbst und insbesondere ihre „Söhne“, weil sie sich den modernen Verhältnissen

nicht anpassen verstehen und in ihrem blöden Stumpfum gegen Großdemokratie, Konsumvereine, Warenhäuser usw. anheulen, so daß unterdessen auf der anderen Seite das Großkapital langsam, aber sicher seine Reize auch im Bädergewerbe auswirkt, eine kleingewerbliche Existenz nach der anderen austaugend oder anderen das Auskommen unmöglich machend.

Wenn Herr Schnitter vom Börsott meint, er sei gleich null geweien, so mög er in diesem Glauben sanft weiter schlummern. Er weiß wohl nicht, daß die gesamte Bäderinnung von Linden und Umgegend sich mit dem Bäderverband verständigt hat und daß das auch zahlreiche Meister in Hannover getan haben, deren Zahl Tag für Tag wächst. Die Register des Verbandes würden Herrn Schnitter arg verblüffen. Dass die Janning in der eben einige Schreiter das Wort haben, sich gegen vernünftige Zugeständnisse sträubt, ist ihre Sache, praktisch ist das für die Mehrzahl der Meister längst nicht mehr maßgebend; selbst die schärfsten Gegner des Verbandes kommen nach und nach, um vertraulich ihren Frieden mit dem Verband zu machen, wenn sie offiziell auch darüber schweigen, um allen Kräfteleere mit den Janningshäuschen aus dem Wege zu geben. Wir können Herrn Schnitter Namen nennen, darüber er verblüfft sein würde. Im übrigen sagt er ja selbst, es sei sehr fraglich, ob die kleineren Betriebe einen neuen Aufschwung aushalten könnten. Der Börsott muß also sehr empfindlich gewirkt haben. Der „erneute Ansturm“ wird dann auch zu gelegener Zeit nicht auf sich warten lassen.

Dass den Janningsschreieren der „Bostomile“ im Magen liegt, wissen wir, und der edle Kämpfer Schnitter hätte die alte Epistel nicht zu wiederholen brauchen. Die kleine Malice, daß man auf Bahrheilsteile beim „Bostomile“ leider nicht rednen könnte, wird derjelle den Herren als Ausflug ihrer verärgerten Stimmung, die sich doch irgendwie Lust machen muß, nicht über nehmen. Im übrigen waren gewisse Janningsschreier nach ihrer ehrlichen wahrheitvollen Tattik in der Lohnfrage als durchaus berufene Ritter der Bahrheilsteile ein Bild, würdig eines bevorzugten Platzes auf der nächstjährigen Fadcausstellung in Hannover, die ja auch sonst noch sicher manchen Schwindel aufweisen wird.

Wie steht es in Posen aus?

Unseren Kollegen hätte es bekannt sein, daß die Posener Bädergesellen in diesem Frühjahr in einen Streik einzutreten lieber den Tod selbst und über die Folgen desselben sei hier etwas Näheres berichtet.

In Posen arbeiten jetzt 270 Gesellen und 150 Lehrlinge und Hölzereibetrieb in 130 Bäderbetrieben. Drei Großfabriken, die zu mächtigen Sammlungen ergeben, sind vorhanden. Die Arbeitsbedingungen sind trotzdem zu neuem, und nach Posen wendet sich ungern ein wandernder Geselle. Sehr meiden den Ort und zieht gen Berlin. Aus dem Grunde ist hier ein Strom alter posener Gesellen ausgängig und daneben nur junge Auszubildende, die aus den kleinen Städten der Provinz Posen sich eine Beerdigung anstreben, um sich für die Weiterreise vorzubereiten.

Schon mehrmals hat unser Verband von Breslau aus versucht, die Kollegen zu organisieren; wir fanden bei den Kollegen auch Aufhang, jedoch waren die Organisationsversuche keine beständigen. Im Vorjahr hatten wir wieder mal eine Anzahl Meisterschaften gewonnen und die Stimmung derjellen war eine zweckfertige; bei uns der politische Arbeitgeberkampf, eine neue Unternehmens- und der Gewaltigkeit geförderte Zentralisierungsgesellschaft begannen und legte sich auf einmal für die Bädergesellen ins Feld.

Der Nationalkrieg brachte es mir auf, daß die polnischen Kollegen sich dem polnischen Verbande zugeordneten, zumal die früher bestehenden der später geführten Kollegen unseres Verbands als jugendfeindlich betrachteten. Wir niedrigen Spitzen und dem Verbande heiterer Unternehmungen ließen für die Kollegen in den feindseligkeitsfreudigen Verband einsteigen. Als besonderes Verdienst verlor ich den Bädergesellen eine jüngste Schabernagel- und Eisen.

Die jüngste Schabernagel- und Eisenzeit wollen wir, gewissen durch ihre vorangegangene Lage, auch Größe leben und bringen zur Erfahrung vom Schabernagel. Ob die polnischen Fabriker und medics aber nicht für unschön die berühmte Schabernagel- und Eisenzeit machen. Gibt keine Fabrik der polnischen Bäder noch die Größe, und deshalb müssen die Gesell offenbar sagen, daß Schabernagel- und Eisenzeit zu vermeiden. Doch in mir auf die Verhinderung der Schabernagel- und Eisenzeit eingearbeitet. Wir lassen hier nur feste, wie er als Fortsetzung des Schabernagel- und Eisenzeit gebraucht wurde, folgen:

„Fabrik und Betrieb“ der Bädergesellen der Stadt Posen, organisiert im Deutschen Bäderverband zu Posen.

Seine Entwicklung der Schabernagelzeit gestaltet, höchst der oben erwähnten Sicht, den gewissen guten Arbeitsergebnissen folgende Veränderungen zu Posen, in der früher Untergang, doch die größten Gewinne durchgehend erhalten als gerade möglich und möglichst auf höchstem Stand erhältlich werden.

§ 1. Arbeitseinsatz: Die Arbeitseinsatz kommt proß Stunden § 2. Arbeitseinsatz: Der Arbeitseinsatz besteht für den am Sonntag mindestens A 30 vor 8 Uhr eine Stunde mit Schaffung, vor den anderen unten beschriebenen Zeitangaben A 27, vor den darauffolgenden A 24 vor 8 Uhr, für den Sonntag und Schaffung benötigten Gesellen kommen dafür A 10 vor 8 Uhr.

§ 3. Im jedem Monat soll der Geselle einen freien Sonntag haben, und zwar eine Arbeitstage.

§ 4. In den drei letzten Monaten, das ist November, Dezember und Januar, sollen drei Tage entzogen werden, und zwar eine Arbeitstage.

§ 5. Das Arbeitsergebnis ist den letzten vier Tagen vor oben genannten Zeiträumen nicht zu erzielen werden, und zwar 50 Abreise.

§ 6. Das Zeitraum beginnt, zählen von 10 Uhr abends.

§ 7. So aufzuhören und bei nächsterfrischer Arbeitsergebnis letzteres Gesellen ist wieder zu erzielen. Für den ersten Gesellen A 45, für den zweiten, nächstmal A 37,5, für den dritten Gesellen A 42,4, für den vierten, nächstmal A 36,25, für den letzten Gesellen A 46,4, für den fünften, nächstmal A 33,50.

§ 8. Die Arbeitszeit dauert bei denselben 11 Stunden, die zwölte Stunde dient als Ruhepause und wird wie alle anderen bezahlt.

Die Lohnkommission der Filiale der Bäder des Polnischen Verbandsverbandes zu Posen.“

Dieser Tarif läßt jede Fach- und Berufskennisse vermissen, zeigt in den letzten Punkten die krasseste Rückständigkeit und sollte mit seinen hohen Lohnsätzen die Gesellen erst recht für die Bewegung gewinnen.

Die Bädermeister bewilligten nichts und lehnten auch jede Verhandlung ab. Die Leitung des polnischen Verbandes wollte nun, wie immer in solcher Situation, aus Angst vor zu zahlender Unterstützung die ganze Bewegung aus nächstes Jahr vertagen; jedoch die Bädergesellen ließen sich so nicht abseppen. Vertrauend auf ihre Streikunterstützung, beschlossen sie einstimmig den Streik und legten am 21. März mit 200 Mann die Arbeit nieder. Der Streik wirkte sehr gut, denn die Bädermeister waren sehr in der Klemme. Durch große Inserate in den Provinzblättern Schlesiens und Posens suchten sie nach arbeitswilligen Gesellen. Viele solcher Geister kamen nicht an und weil Quern vor der Tür war, zeigten sich die Arbeitgeber zu Verhandlungen bereit. Die Situation war mithin für die Streikenden nicht ungünstig, wenn sie nur in der Organisation einen Rückhalt gehabt und Unterstützung erhalten hätten, um auszuharren. Das gab es aber nicht. Nur wenige Kollegen hatten überhaupt das Glück ein paar Mark Unterstützung zu erhalten, mit Ausnahme der Mitglieder der Lohnkommission, von denen einzelne bis zu zehn Wochen mit ein paar Mark unterstützt wurden.

Um so übermütiger wurden die Bädermeister. Sie verhandelten wohl mit den Gesellen — um sie vor Ostern noch zur Arbeit zu bekommen — und vereinbarten einen Tarif, worauf die Leiter der Gesellen den Streik für beendet erklärt und die Gesellen wieder zur Arbeit schickten. Kein Wunder, wenn die Arbeitgeber an die Einhaltung des Tarifs überhaupt nicht dachten und nun nach Ostern mit der Maßregelung der streitenden Gesellen antworteten. Heute haben ihre Herren gelinde wieder die Oberhand. Entnachtkt ertragen die Kollegen ihr trauriges Los weiter. Gearbeiter wird in einzelnen Betrieben bis zu 18 Stunden; es werden wöchentlich A 6 bis A 10 Lohn dafür bezahlt, und die paar verbleibenden Gesellen, denen man nach dem Tarif kost und Wohnung außer dem Haufe geben soll, hat man fast ganz abgehaucht! Auch die Großbetriebe wollen nur unverhüllte Gesellen einfassen.

Allgemeine Kurieligkeit hat bei den Kollegen Platz gegriffen. Ob die Posener aus diesem Kampfe lernen werden, daß solche politische Sonderbündelei ihr Verderben ist? Hoffen wir es. Posener Kollegen! Seht von Euren Arbeitgebern. Die haben keine besondere politische Vereinigung für Posen, sondern gehören alle, ob polnisch, ob deutsch, ob Christ, ob Jude, einer Janning, die dem Central-Germania- und Arbeitgeberkampf verbunden an.

Betrachte doch die schönen Errungenschaften der diesjährigen Lohnkämme, die unsere im Centralverband organisierten Kollegen in so vielen Orten erreicht haben und Ihr werdet einsehen, daß auch Euer Platz im Verband der Bäder und Konzessionen Deutschlands sein muss, wenn Ihr erfolgreiche Räume zur Errichtung eines menschenwürdigen Daseins führen wollt!

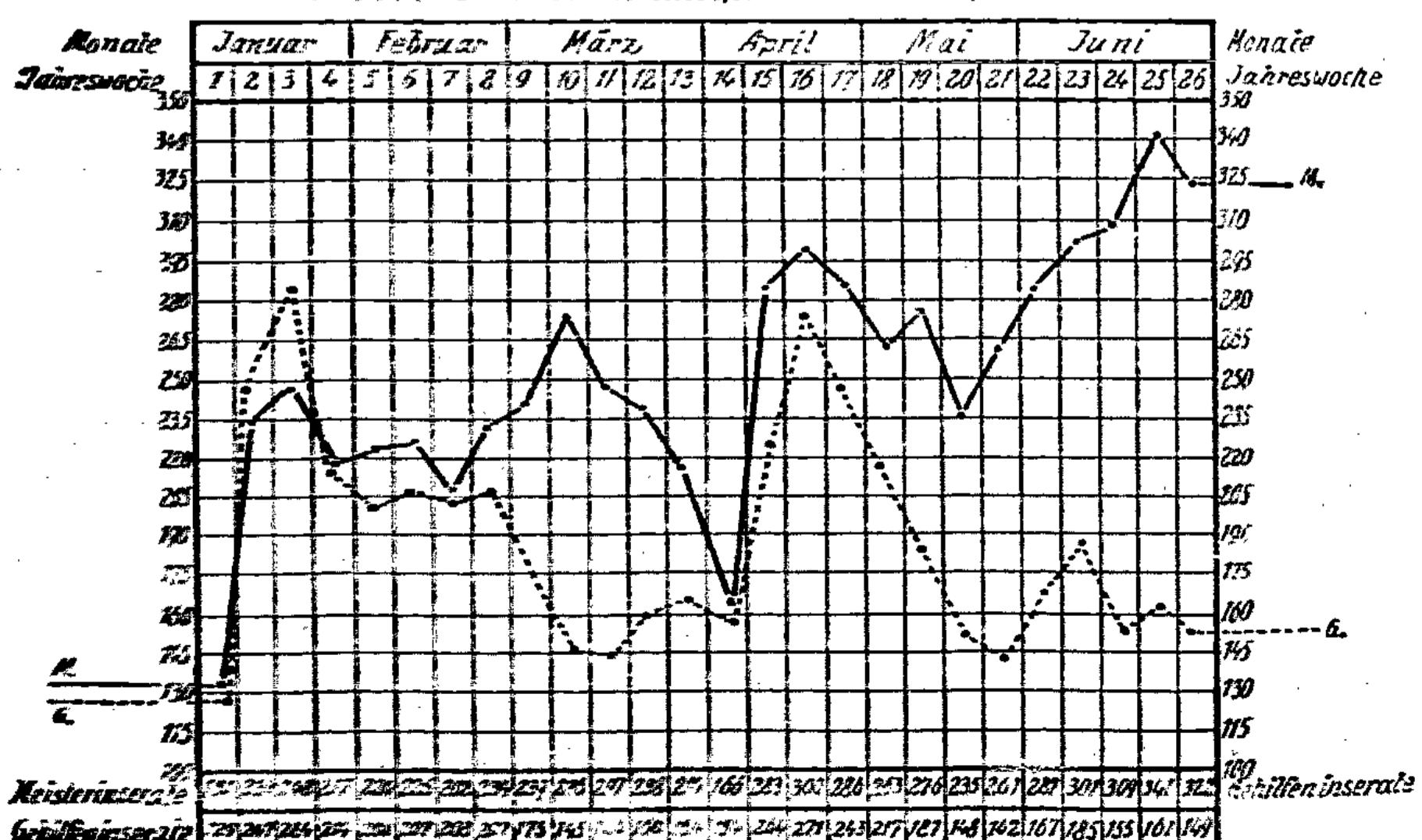
anderes System ausgeschlossen hätten, das den Meisterzwecken noch viel mehr entspricht; wir meinen den Arbeitsmarkt durch Infection, der erst in den letzten Jahren eine erhebliche Steigerung infolge der Organisierung der Janning erfahren hat. Die Herren treffen dabei mehrere Fehler auf einen Schlag; sie sind der lästigen Kontrolle neugieriger Gehilfenausschüsse entzogen und haben es in der Hand, von den Gehilfenangeboten sich die wüstesten und billigsten auszuwählen. Hat man keinen regelrechten Arbeitsnachweis, so braucht man auch kein Buch zu führen über Angebot und Nachfrage, und dann läßt sich die Lehrlingszüchter leichter mit dem Schwabel decken, es besteht ein Mangel an Gehilfen! Die Sache hat auch Ullenden Vorteil. Den Gehilfenabonnenten steht der Arbeitsnachweis zur Verfügung, und die Inseratengelder der Nichtabonnenten bringen auch ganz nette Summen ein. Hat man aber die Gehilfen einmal als Abonnenten, so kann man sie noch viel mehr mit Abschlüsse und verdummenden Artikeln füllen. Dieser unheilvolle Einfluß der Meisterpresse auf unsere Kollegen begegnet uns Schritt auf Schritt in unserem wirtschaftlichen Kampf und die krankhaften Anstrengungen unserer Janning äußern sich drastisch im weiteren Ausbau des Inseratenarbeitsmarktes, um eben durch dieses System sich die Wölfe der Gehilfen gefügig zu erhalten. Nach dieser Absehung kommen wir wieder zum eigentlichen Thema, schicken aber voraus, daß wir uns die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einmal die Verdummungspolitik unserer Meisterblätter, insbesondere den Preisbewerbungsbüchlein, wie er zum Zwecke des Abonnentenanges in Gehilfentreihen, besonders in dem „berühmten“ Konditorgeneralanzeiger, benannt „Grüne Trierante“, betrieben wird, etwas unter die Lupe zu nehmen. Hier müßte zuerst einmal reiner Tisch gemacht werden. Um unsere Leser aus Bäderkreisen nicht irre zu führen (die Leser der „Biene“ wissen es bereits aus früheren Berichten), bemerken wir, daß die Zusammensetzung vom Arbeitsmarkt durch Inserate keinen Anspruch darauf hat, als falsches Bild der Lage des vollständigen Arbeitsmarktes bezw. der Arbeitslosigkeit zu gelten. Die folgenden Ziffern geben lediglich die Zahl der erschienenen Inserate wieder und nehmen keine Rücksicht auf mehrmaliges Erscheinen eines solchen, oder darauf, daß ein Teil der Arbeitsangebote vorläufig noch besetzte Stellen betrifft, oder daß Arbeitsgehüche von Kollegen erlassen werden, welche noch nicht gefündigt haben. Es kommt schon vorhandene Arbeitslosigkeit zur Zeit der Aufgabe des Inserates also nicht stets in Betracht. Aber sie geben doch ein deutliches Bild davon, in welchem Maße unsere Janninghelden usw. sich krankhaft bemühen, durch möglichste Zersplitterung und schöne Redensarten die Gehilfen hinter sich her zu zerren, und wie diese anderseits einsichtig genug sind, bereitwillig nachzutrotzen. — Wir geben nun mehr, um dem späteren detaillierten Jahresbericht nicht vorzugehen, nur kurze Ziffern, um den agitatorisch tätigen Genossen aktuelles Agitationsmaterial zu liefern. Beteiligt sind die Münchener, Berliner, Trierer und Stuttgarter Konditorzeitungen pro Januar bis inkl. Juni 1907. (Die Ziffern der Stuttgarter „roten“ sind schon deshalb mit Voricht aufzufassen, weil ihr von ihren „weißen“ und „grünen“ Schwestern der Vorwurf des Interessen-mausens geworfen wurde, was seitens der „roten“ als selbstverständlich geschildert wird, da jedes junge Unternehmen derartige Kniffe macht müssen.)

	Gehilfen- inserate	Kreiser- inserate
Januar	874	830
Februar	817	886
März	788	1214
April	932	1035
Mai	688	1035
Juni	817	1560
Zusammen	4916	6560

Mit Überangebot an Meisterinseraten sind beteiligt die: München, mit 11,5 p. St. Berliner, 24,5 " Trier Konditorpartie, 42,5 " Fabriksparte, 36,8 " Stuttgart, 19,8 "

Aus dem ancheinend günstigen Überangebot der Meisterinserate jedoch auf einen günstigen Arbeitsmarkt für die Arbeitnehmer zu schließen, wäre ein Trugschluß; wir erhalten lediglich ein Bild über die große Fluktuation dank der tebräumlichen Arbeitsbedingungen. Die zeitweilige Konjunktur läßt sich demnach anstrengend erkennen, wenn wir die Ziffern in Jahresswachen betrachten:

Graphische Tabelle der Arbeitsinseraten aus den Meisterblättern.



Zum Vergleich der Mächtigkeit sind die nachstehenden Ziffern des "Reichsarbeitsblattes" damit zu verbinden:
Bericht vom Januar bis inkl. Mai 1907:

Bereiche	Arbeits-suchende m.	Offene Stellen m.	Besetzte Stellen m.	
Innungen:				
Dresden				
Leipzig	47	—	23	—
Gemünd				
Zentralverband:				
Hamburg				
Berlin	482*	81	342	24
München				
Gelbe Meister:				
Treue				
Berlin	255*	15	318	12
Leipzig				
Total...	784	46	883	86
				548
				12

Die auswärts gehende Konjunktur hat in diesem Halbjahr nachgelassen, das heißt die Frequenz des Arbeitsmarktes ist zurückgegangen gegen die gleichen Monate im Vorjahr um:

Angebote der Gehülfen	Offene Stellen	Besetzte Stellen
männlich	224	68
wieblich	18	9

Die Interessen inhaltlich zeigen uns mit Deutlichkeit, daß die Herren Meister zwar große Anforderungen stellen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und Unterwerfungkeit der Gehülfen und es als die Gewährung einer Gnade auffassen, daß in ihrer meist windigen Worte jemand arbeiten darf, daß sie aber mit ihren Gegenleistungen sehr zurückhaltend sind. Sonderbar mutet es den Deutschen an, wenn man vom Künstlerberufe spricht, während man die Arbeitslokale mehr für Jugendliche ansehen könnte. Dies zeigen die Altersgruppen der Stellensuchenden Gehülfen für Konditoren:

17–18 Jahre alt	504	25–30 Jahre alt	559
19–20 "	862	31–35 "	45
21–22 "	581	36–40 "	10
23–24 "	473	über 40 "	1

8 Jahrgänge... 2420 17 Jahrgänge... 615

Für Fabrikarbeiter gestalten sich die Altersgruppen nur wenig günstiger, nämlich:

von 18–24 Jahren	154 Stellensuchende
" 25–45 "	155 "

Doch auch die Entlohnung die offenbar miserabelste ist, versteht sich von selbst bei einer Gehülfenschaft, die sich vorwachen läßt, daß die Löhne Nebenjäche sind, daß Lernen und Ausbilden die Hauptjäche und der Gehülfenstand lediglich eine Übergangsstufe zum Meister darstellt. (Dies nur eine Stichprobe aus den Artikelserien der Meisterblätter.) Die Löhne verstecken sich bei freier Station und als Monatslöhne. Es werden geboten zwischen

20–30 Mark	178 Lohnsätze
31–40 "	440 "
41–50 "	363 "
51–60 "	135 "
61–70 "	30 "
71–80 "	16 "
81–90 "	3 "
91–100 "	13 "
110–120 "	2 "

Wochenlöhne (ohne Stoß und Logis): 1 M. 36, 1 M. 32, 2 M. 30, 1 M. 21 und 1 M. 23.

Man sieht also, daß patriarchalische System ist noch vorbereitend, und es haben daher die Herren mit dem Künstlerdunkel gar keine Urtat auf die Bäcker herabzuspielen, die dank ihrer Organisation schon bedeutende Vorteile errungen haben. Man begreift vollständig das rückende Gewinnspiel der Münchener Konditor-Zeitung. Sie hat begründete Klugheit, Euch weiterzuhören zu lassen, weil die Reauer dann leichter Neuen aus Eurer Haut zu schneiden vermögen. Hyronimus.

* Doch auch hier sind die Berichte nicht geeignet, ein ganz richtiges Bild zu geben, da voraussichtlich sogenannte Tagesstellen (bei Bäckern) als vollwertige ständige Arbeit gezählt sind.

Aus der Großindustrie.

Die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Stuttgarter Schokoladenfabriken.

Am heutigen Tage kommen nur drei Schokoladenfabriken in Betrieb, welche eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen. Von diesen muß vor allem die Firma Moser-Rot herausgegriffen werden. Einsteils, weil sie das meiste Personal beschäftigt — zirka 450 bis 500 Personen — und anderenteils, weil die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei dieser Firma geradezu wie bei einer Familie anderen Betrieben in Stuttgart. Wenn auch die Lage der Stuttgarter Arbeiterchaft nicht gerade rosig zu nennen ist, so kann doch hervorgehoben werden, daß sie im Gegensatz zu obigen Berichten als eine zertediente, stellende erachtet. Die Entlohnung in eine darüber minimale, und es durfte in ganz Stuttgart keinen anderen Betrieb geben, in welchem die darin beschäftigten Personen ebenso labilität für ihre Arbeitsleistung bezahlt werden. Dadurch kommt es auch, daß im Bericht der Stuttgarter Handelskammer folge darüber geführt wird, daß sich in der Schokoladenfabrikation ein Arbeiterinnenmangel in ganz bedenklichem Maße bemerkbar mache. Nun kommt die Handelskammer zu der Schlussfolgerung, daß denselben durch Zuführung von Arbeiterinnen aus Südtirol und Böhmen am besten abgeschlossen werden könne. Daß die Stuttgarter Handelskammer nicht auf das nächstliegende Mittel verzerrt, nämlich höhere Entlohnung und eine menschenwürdige Behandlung, mag seinen Grund darin haben, daß der Betriebsleiter der schon genannten Firma Moser-Rot Mitglied der Handelskammer ist. Das in eine treffliche Illustration zu dem "Patriotismus" der Kapitalistensklasse. Bei einer

Dividendenverteilung von 10 bis 80 % erhält der deutsche Arbeiter eine Entlohnung, mit der er sich und seine Familie niemals anständig ernähren kann und dadurch der Unterernährung, der Schwindsucht in die Arme getrieben wird, und wenn er mit diesen Zuständen nicht mehr zufrieden ist, so beschäftigt man Ausländer. Ob aber die Arbeiterinnen Südtirols und Böhmens es nicht vorziehen, lieber auf die Fleischklöße des Schwabenlandes zu verzichten, scheint nicht als wahrscheinlich zu sein. Da möge man doch lieber gleich Kulis einführen, denn viel unterscheiden sich die Stuttgarter Schokoladenarbeiter und Arbeiterinnen auch nicht von dieser Menschenart, wenigstens in bezug auf Untertänigkeit und Genügsamkeit. Bis vor kurzem wurden bei der Firma M.-R. Arbeiterinnen mit einem täglichen Verdienst von M. 1,30 beschäftigt, jetzt M. 1,40. Dieser Verdienst steigt sehr langsam und beträgt selten mehr als M. 1,60 pro Tag. Zirka 70 % aller weiblichen Personen sind verheiratet und haben zwei bis drei oder noch mehr Kinder. Diese Kinder werden früh Morgens in Krippen (Kinderbetreuungsanstalten) verbracht bei jeder Mitterung, Sommer und Winter, und Abends werden sie wieder abgeholt. Das ist das bittere Los, daß dem Proletarierinde zu teilt wird. Vater und Mutter von früh bis spät in der Fabrik und dabei noch nicht einmal satt zu essen, während diejenigen, für welche sie arbeiten, im Überflusse dahin leben. Das Mittagessen nehmen viele Frauen und Mädchen dieser Firma im Bürgerhospital für 75 ein. Viele Frauen sind in anderen Umgebungen und warten oft bis einige Tage vor der Riederkunft in die Fabrik. Daß bei einer überaus intensiven Arbeitsleistung (zirka 10 Stunden) mit einer solchen Ernährung diese Mütter sich an ihren Kindern und an sich selbst sehr versündigen, scheint ihnen bis jetzt noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die Lage der männlichen Arbeiter ist auch nicht besser. Die Firma M.-R. beschäftigt verheiratete Männer, welche einen Tagelohn von M. 2,60, und Konditoren, die oft in Aftord pro Woche ganze M. 10 bis M. 12 verdienen. Die Firma Gebr. Waldbauer bezahlt männlichen Arbeitern M. 16 Wochenlohn. Im Durchschnitt beträgt der tägliche Verdienst wohl kaum über M. 3 bei Allorarbeit, während ein ganz gewöhnlicher Handlanger in einem Bäckergeschäft mindestens M. 3,50 pro Tag verdient. Die gelehrten Arbeiter werden zum größten Teil auch nicht besser bezahlt als die ungelerten. Sie unterscheiden sich nur durch den Künsterlohn, mit welchem noch sehr viele von diesen Herren behaftet sind. Sie wollen nicht mit einem gewöhnlichen Arbeiter verwechselt werden. Diese Herren haben aber auch alle Ursache, volz zu sein. Das Koalitionstreit in in diesen Betrieben den Arbeitern vollständig unterkunden, obwohl die Fabrikanten sehr gut organisiert sind. Aber „wohlbürtig“ sind die Herren Fabrikanten; das muß man ihnen lassen. So verteilt die Firma Moser-Rot jedes Jahr im schönen Monat Mai Dividenden an ihr Personal, jedoch nur an diejenigen, welche drei Jahre lang im Betriebe sind und sich während dieser Zeit nichts zu schulden kommen lassen und einer Organisation angehören. Bei der Einführung dieser Almosen im vorigen Jahre mußten zirka 100 Personen, die dem Konditorenverband angehören, dem Betriebsleiter vertragen, auszutreten. Die Arbeiter sind aber sehr unabhängig; deshalb mußte zweien Müttern und einem Arbeiter die Dividende dieses Jahr vorerhalten werden. Das eine Mütter bezahlt die Freiheit, einen Tag vom Geschäft wegzubleiben, die andere möchte ein paar Erdbeeren, und der Arbeiter hat sich drei Tage Urlaub genommen. Auch Geldtaschen werden in diesem Betriebe über die Angestellten verhängt. Von den tugendhaftesten Zuständen schwieg des Sängers Höflichkeit; dieselben sind geradezu trostlos.

Jeder Arbeiter erschafft aber die Behandlung, welcher er wert ist. Wohl stimmen die Arbeiter und Arbeiterinnen in den besseren Schokoladenfabriken, wenn es niemand hört; sie machen aus eine Faust in der Faust; aber endlich einmal frei und öffnen, wie es einem ehrlichen Arbeiter geziemt, gegen diese Brutalität und Unterdrückung Front zu machen, dazu fehlt diesen Männern der Mut. In einer Anzahl von weiteren Verbänden einverufenen Betriebsversammlungen sind von den 450 bei M.-R. beschäftigten Personen ganze drei erschienen, welche an der Versammlung teilnahmen. Vor dem Nebenamt, in welchem die Versammlung stattfinden sollte, hatten sich allerdings noch drei Angehörige der betr. Firma niedergelassen, und zwar zwei Meister und ein Büroarbeiter. Gedenkt solle diese „Herren“ aufzufassen, wer von den Fabrikanten der Firma Moser-Rot an der Versammlung teilnehmen würde. Es wäre jedenfalls besser, wenn diese Herren mehr auf sich seines wären würden; der eine könnte sich dadurch unbedeutende Alimentationsprozesse erlauben, welche er ja im Betriebe zugezogen hat; auch würden dann von dem anderen die Arbeiterinnen nicht mehr mit unzähligen Verbrüderungen usw. belästigt. Der dritte Herr ist als Spiegel bekannt. Derartige Charaktere finden vor auch in den anderen Fabriken. Würden doch endlich einmal die in den Schokoladenfabriken beschäftigten Personen einsteigen, welche rechte Rolle sie spielen dadurch, daß sie für jene faire Entlohnung und Behandlung ohne weiteres gesieben können. Erst jetzt aus Eurer Gleichgültigkeit und nebst Euer endete Berufe zum Beispiel. Jeder Arbeiter, der fürs gesunde Blut奔腾, muß heute zu der Überzeugung kommen, daß zur Verbesserung seiner Lebensbedingungen und zur Erfüllung seiner Menschenwürde und der persönlichen Freiheit vor allen Dingen eine kräftige Organisation nötig ist. Solange es noch Arbeiter gibt, die sich eine derartige Verbündung rubig gefallen lassen, die noch die Hand führen, welche sie hält, und unverzagt vor ihrem Unterdrücker aus dem Bunde rauschen, solange ist es selbstverständlich, daß die Kapitalistensklasse sie mit Verachtung als Parasit, als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Ihr schadet durch Eure Organisationslosigkeit Euch selbst und Euren Familien und die gesamte organisierte Arbeiterklasse.

Wir organisierte Arbeiter zeichen Euch die Hand zum Bruderbund, darum schlägt ein. Zeigt, daß Ihr auch Menschen seid vom selben Stoff wie Eure Unterdrücker. Verlangt Euer Recht! Verlangt Brot und Freiheit! Erinnert Euch an die Worte des Dichters Heine:

„Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht länger dorben.
Vorschriften soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarten.“

Es wächst brennend Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Und Rosen und Mützen und Schönheit und Lust,
Und Zederethen nicht minder.“

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Nürnberger Lebkuchen- und Zuckerwaren-Industrie.

Um obigen Worten gerecht zu werden, ist es notwendig, kurz auf drei Jahrzehnte zurückzugehen. Mitte der siebziger Jahre versuchten die damaligen Besitzer der heutigen Großfirma ihre Betriebe zu vergroßern. Zu diesem Zwecke lauften sie außerhalb der Ringmauer größere Komplexe an, und man muß sagen, diese Herren haben richtig talkuliert, denn schon Mitte der achtziger Jahre waren ihre Nachkommen Besitzer eines rasch emporstrebenden und gewinnbringenden Industriezweiges. Die verhältnismäßig raschste Entwicklung ging jedoch Ende der achtziger und anfangs der neunziger Jahre vor sich. Auch auf ziemlich hohen Preisen ihrer Produkte konnten die Herren beharren, da ja soviel wie gar keine Konkurrenz vorhanden war, denn erst in den letzten zehn Jahren sind einige kleinere Geschäfte entstanden. Da jedoch die zwei oder auch drei größten Geschäfte fast ausschließlich den ganzen Lebkuchenmarkt beherrschten, sind die kleineren Betriebe naturgemäß gezwungen, sich zum großen Teil auf die Fabrikation von Zuckerwaren und Marmelade zu verlegen; trotzdem prosperieren die kleineren Betriebe vorzüglich, indem nachgewiesen ist, daß alle in Betracht kommenden Betriebe in den letzten zehn Jahren ihre Arbeiterzahl verdoppelt haben.

Blicken wir nun auf die ganze Entwicklungssperiode zurück, so sind wir leider gezwungen zu konstatieren, daß es die Unternehmer verstanden haben, zwei Jahrzehnte hindurch den ganzen Gewinn für sich zu beanspruchen und die Arbeiter leer auszugehen zu lassen, denn daß Nischensummen verdient wurden und noch werden, beweisen doch die großen Komplexe, Häuser- und Villen-Ankäufe im verhältnismäßig kurzer Zeit. Die Ansammlung von Kapitalisten und jährlichen Nebentümern können wir natürlich nicht kontrollieren, aber daß eine Stellung fest ist: würde der jetzt bestehende Einzelbetrieb nicht Nischensummen abwerfen, so wären die Unternehmer als kluge Geschäftsfrauen schon längst darauf gekommen, daß es sich als Direktor oder Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft auch sehr gut lebt, es wäre möglich, daß, wenn dies schon längst geschehen wären, zu sehen, zu welchem erbärmlichen Lohn sie die langen Jahre ihre Arbeitszeit verkauft haben.

Stellen wir nun je, inwieweit die Arbeiter und Arbeiterinnen in bezug auf Lohn und Arbeitszeit an dem geschilderten Entwicklungsbogen teilgenommen haben.

Noch in den Jahren 1886 und 1887 waren eine ganze Anzahl gelehrter Arbeiter vorhanden, die schon zehn und mehr Jahre im Betrieb beschäftigt waren, welche den horrenden Lohn von M. 17 wöchentlich erhielten. Aber auch diese waren noch zu teuer, und man ging dazu, ungelerte Arbeiter zum Lohn von Jage und schreibt M. 13,80 bzw. M. 14,40 zu beschäftigen. Daß unter solchen Verhältnissen die Unternehmer nicht zu kurz gekommen sind, glaube ich nicht besonders betonen zu müssen. Die Arbeitszeit betrug 60½ Stunden pro Woche.

Nun gelang es Ende der achtziger Jahre dem Fachverein der Konditoren und Lebküchler, wenigstens eine kleine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen in bezug auf Lohn und Arbeitszeit. Bald darauf, 1891–1892, wurde in Gemeinschaft mit den Hamburger und Aboldaer Kollegen der Zentralverband der Konditoren und verwandten Berufe ins Leben gerufen; von dieser Zeit an ging es unaufhaltsam vorwärts, und die Unternehmer mußten doch allmählich eingehen, daß die Zeit gekommen sei, wo man den Wünschen der Arbeiter doch einigermaßen Rechnung tragen müßt. Wenn dies nicht in dem Maße geschehen ist, wie es nötig war, so ist das lediglich auf die unverzeihliche Gleichgültigkeit der Arbeitgeber zurückzuführen, denn die Unternehmer wissen ganz genau, was sie bewilligen müssen, um die Arbeiter zufriedenzustellen. Auf diese Weise wurden fast alle bisher stattgehabten Lohnbewegungen abgetan, obwohl die Unternehmer es verstanden haben, nach jeder Lohn erhöhung dieselbe auf die Konsumen abzuwälzen, indem sie entweder eine Preiserhöhung oder eine Verminderung des Gewichts einzutreten ließen. Bis heute haben sich die Unternehmer noch nicht dazu verstanden, die Arbeiter bzw. den Verband als gleichberechtigten Faktor anzuerkennen; trotzdem muß konstatiert werden, daß alle Erfolge, und nötigen sie minimal genannt werden, auf die Tätigkeit des Verbands zu setzen sind.

Im Jahre 1903 ging der Verband zum ersten Male dazu über, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tatsächlich festzulegen. Ein sehr gut ausgearbeiteter Tarifvertrag wurde den vier größten Firmen eingereicht. Da keine Antwort erfolgte, gab die Zahlstelle gendigt, ein Streiken am 22. Juli an die Unternehmer zu rufen, und endlich am 29. August kam indirekte Antwort. Der Preis war: Stammarbeiter 20 M. Arbeitseinen 10 M. pro Tag Lohnzulage. Die Arbeitszeit berührte man gar nicht. Waren weitere Schritte hierfür unternommen worden, so widerstehen sie von Erfolg gewesen.

Die Statistik von 1903 ergab: 257 männliche Arbeiter, davon 182 bis zu M. 20 und weniger verdienten und nur 34 Arbeiter mehr als M. 25 pro Woche. Von 67 beschäftigten Arbeiterinnen verdienten 37 unter M. 10 pro Woche.

Im Jahre 1905 leitete der Verband eine Lohnbewegung ein. Die erprobte Statistik ergab, daß die Durchschnittslöhne trotz der Lohn erhöhung 1903 gekürzt waren, mit Ausnahme einer kleinen Firma, wo der Durchschnittslohn um etwas gesunken. Sicheres ist, daß unter den vierzig Betrieben nicht eine Preis erhöhung oder eine Verminderung des Gewichts eingetreten ist. Der Erfolg war, daß, wenn auch eine Antwort direkt an die Zahlstelle des Verbands nicht erfolgte, doch die im Betriebsrat festgesetzte Frist prompt eingehalten wurde, indem nach Ablauf derselben die Bewilligung in den vier in Betrieb kommenden Betrieben angekündigt wurde. Der Minimallohn wurde für getormte Arbeiter auf M. 19,20, für ungelerte auf M. 16,80 und für Arbeiterinnen auf M. 7,80 festgesetzt. Gefordert waren M. 21 bzw. M. 18 bzw. M. 9. Lohnzulagen für den Lohn bis M. 19,80 M. 1,80, von M. 20,40 bis M. 24 M. 1,2

Durch die unglückselige Böllpolitik vom Dezember 1905 sind natürlich die gesamten Lebensmittel und selbstverständlich auch die Arbeit so eminent gestiegen, daß die bis dahin erzielten Errungenschaften in bezug auf Lohn nicht ausreichen, um die Mehrausgaben für Verzierung der Lebensmittel aufzubringen. Es ist somit naturgemäß eine Verschlechterung statt Besserung in der Lebenshaltung des Arbeiters eingetreten.

Ich glaube nun den Beweis erbracht zu haben, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in keiner Weise Schritt gehalten haben mit der rapiden Entwicklung unserer Industrie und daß die Arbeiterschaft alle Veranlassung hat, im heutigen daß zu holen, was ihnen vorerhalten wurde. In unseren bisher zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlungen haben alle Anwesenden jederzeit befürchtet, daß in diesen traurigen Verhältnissen eine Änderung eintreten muß, denn so könne es nicht mehr weiter gehen.

Also, Kollegen und Kolleginnen, mir an Euch liegt es, ob wir erreichen, was wir fordern. Ihr habt zum größten Teile eingesehen, daß es notwendig ist, sich zu organisieren. Nun müßt Ihr auch gelernt haben, daß es notwendig ist, zu versuchen, das, was man fordert, auch mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln zur Durchführung zu bringen. Aber nicht allein die Löhne, und in erster Linie die niedrigsten, müssen erhöht, sondern auch die Arbeitszeit muß verkürzt werden, wenn wir nicht haben wollen, daß noch mehr als bisher unsere Arbeitgeber Teile des Jahres auf der Landstrafe liegen.

Ich verweise hier mit Kurz auf die neuzeitlichen Einrichtungen in zwei Großbetrieben, wo eine Maschine 20 Mann erfordert. Zur Bedienung werden fast ausnahmslos ungelehrte, also billige Arbeiter verwendet. Die Maschinen sind aber nicht dazu geschaffen, um den Arbeiter brotlos zu machen, sondern sie sollen ihm sein trauriges Los erleichtern und sollen ihm Gelegenheit geben, auch an dem Mehlmarkt, den er schafft, in stärkerem Maße als bisher teilnehmen zu können. Stellen Sie wollt Ihr sehen? Gelegenheit dazu ist gegeben.

Und nun Kollegen und Kolleginnen rufe ich Euch zu: In Anbetracht der neuen Lebensmittelkreise, der hohen Wohnungsmieten, der schlechten Löhne, der langen Arbeitszeit, der immer zunehmenden Beschäftigung von billigen Arbeitskräften, wortlos einzigt und allein der Unternehmer Kapital hält, wacht endlich einmal auf, zeigt, daß Ihr als Menschen berechtigt seid zu leben und nicht zu dorben! Versucht nachzuhaben, was Ihr bisher verjüngt habt, dann wird man sich endlich beruhigt fühlen, Euch als gleichberechtigten Halter anzuerkennen! Seid Ihr schonen in diesem Sinne zu handeln, und ich sage, Ihr müßt ja handeln, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben!

Unsere Botsche lautet:

Einer für alle, alle für einen!

ist nicht gerade edel, wenn wir auch von dem Unternehmer große Rücksichtnahme gegenüber den uns täglich Brotkämpfenden Arbeitern nicht gewohnt sind, dem Arbeiter, der seine Pflicht getan hat, das Suchen einer neuen Existenz zu erschweren. Ein Meister der Fabrik, Namens Stabel, sucht den Gehulsen die Arbeit so schwer wie möglich zu machen. Seine Hauptaufgabe scheint sich dieser Herr darin gestellt zu haben, daß er bei der geringsten Gelegenheit ins Kontor rennt und dort die Arbeiter denunziert. Die Firma ist dann schnell mit Strafe bei der Hand. Stabel freibt seine Spionage nun gerade schon lange genug; es scheint aber, daß er sich gerade dadurch bei der Firma halten kann. In einem so großen Betriebe kommt oft etwas vor. Die Haushaltung daran trägt aber hauptsächlich die große Spionage, gibt man doch jetzt Prämien pro Rentner. Die Folge davon ist ein geradezu undeinliches Gewürze. Sollte Herr Stabel seine Spionagerolle weiter spielen, so seien wir uns veranlaßt, einmal die große Lessentlichkeit davon zu unterrichten. Bis dahin mag Herr Stabel an das Wort deuten: "Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant."

Aus dem Innungslager.

Erfolge der Bäckermeister bei dem Streik in Regensburg und Deggendorf. Gestern wird es den Meistern klar, was sie getan, daß sie die Gehulsen in den Streik getrieben haben. Niemals mehr werde ich mich auf solchen Streik einlassen, erklärt ein Meister, welcher früher 7 Gehulsen (jetzt 4) beschäftigte. Auch offiziell wird jetzt zugegeben, daß viel Schaden zu verschmerzen ist. Der Bericht in der "Bäckerzeit" lautet: "Das einzelne Meister durch die Bewegung mehr oder weniger geschädigt wurden, ist selbstverständlich." Weiße Radwehen der Streik in Regensburg bei den Meistern noch zeigen wird, muß abgewartet werden. Weitere Meister holen jetzt das Mehl schon zentnerweise. Auch Briefe aller Art, sogar in die Zeitungen wurden fabriziert, um so ihrer geahnten Dauerkeit Lust zu machen. Alles aber wird vergebens wirken, denn nur mit der Wahrheit bringt man's auf einen grünen Zweig. Keinen Handstrich mehr für solche Dinge! Und wiederholte geäußerte Meisterworte. Erfahrung möcht' fliegen!

"Die deutsche Bäckerei", Organ der Freien Vereinigung der Bäckermeister von Berlin, erlässt einen Aufruf, in dem es unter anderem heißt: "Da die Bäckerinnungen den Herrenstandpunkt und die patriarchalischen Verhältnisse in alle Ewigkeit aufrecht erhalten wollen und sie vollständig unsfähig sind, bei Lohnbewegungen regelnd einzutreten, und deshalb die Bäckermeister, welche in Arbeitervierteln ihr Geschäft betreiben, die Zehn bezahlen müssen, in es ein dringendes Bedürfnis für alle Bäckermeister, welche den Standpunkt vertreten, daß der Arbeitnehmer ein gleichberechtigter Faktor bei Festsetzung des Arbeitsverhältnisses sein muß, für sich selbst eine Organisation zu suchen." Dieser Aufruf an die deutschen Bäckermeister ist das Ergebnis der am 2. und 3. Juli in Dresden abgehaltenen ersten sozialen Zusammenkunft der Vertreter der freien und wirtschaftlichen Vereinigungen der Bäckerinhaber Deutschlands. Man befürchte sich handschriftlich mit der Abstimmung der Bäckermeister, dem freien Tage in der Woche, der Gründung der neuen Organisation und der Fachpresse. Neben den wöchentlichen Ruhetag und die Abschaffung der Nacharbeiten sprechen verschiedene Redner, deren Ausführungen wir dahin zusammenfassen können, daß der wöchentliche Ruhetag mit Abschaffung der Nacharbeiten leicht durchgeführt werden könnte und zwar die Nach von Sonntag auf Montag; dieses müsse aber um gelegentlichem Bege gekämpft. Bäcker-Berlin sagte unter anderem: "Es ist Pflicht der Meister wie der Gesellenorganisation, bewußt zu tun, daß der Ruhetag allgemein wird, was auch schon diese heimischen Standpunkte aus zu thiligen ist. Die Gesellen glauben aber, nur der Wille des Bölkottos am ehesten etwas zu erreichen. Es ist aber keine gute Ausnahme, daß einen durch Bölkott zu prangen, und den anderen, der es infolge seiner Befreiungserklärung nicht nötig hat, zu bewilligen, ungehörten zu lassen."

Bäcker ist da im Freien. Die Gesellen gebrauchen den Sonntag nicht weil sie denselben, um ehemals dadurch etwas zu erreichen, ionthet dann, wenn jede friedliche Einigung ausgeschlossen ist, wie dies in diesem Jahre wiederum in Berlin der Fall war, gebrauchen sie die Worte des Bölkottos als legitimes Mittel. Kommt der Bölkott also zur Anwendung, so heißt es, daß Bäckermeister durch Ablehnung der mindesten Gesellenforderungen die Folgen des Bölkottos selber zu tragen. (D. R.)

folgende Resolution fand Annehmung:

Zur Abschaffung der Nacharbeiten sowie die Einführung eines freien Tages kann nur durch Gesetz herbeigeführt werden. Die Bäckermeister vertreten, sich in diesem Sinne an die entsprechenden Rätevertretern zu wenden. Die Versammlung reicht daher den Befehl an den Vertretern der Freien Vereinigungen der Bäckermeister zu übertragen, mit dem Gesellenverband Befehlshabungen einzuführen, damit gemeinsam auf die Gesetzesgebung eingearbeitet wird, um die Errichtung eines wöchentlichen Ruhetags für Angehörige sowie Betriebsinhaber zu erreichen.

Das Zusammensein und Preise wurde beschlossen: "Sämtliche Kreissozialistischen Vereinigungen von Bäckerei-Inhabern sollen mit in ihre Versammlungen einzutreten und das Blatt "Die Deutsche Bäckerei" obligatorisch einzutragen." Um diesen Zweck zu fördern, werden Bäckermeister Schule-Preissen als Obmann der in den anderen Städten gewählt werden den Vertretern auszutauschen. Dieser Schule soll an den Verhandlungen zwischen Meister und Gesellen in den einzelnen Städten bei entsprechenden Dörfern teilnehmen.

Die ersten Worte waren, haben wir schon in Nr. 29 d. R. eine Notiz über die erste Verhandlung gebracht, waren aber nichts Nützliches bringen, weil ein Vertreter seines Verbands nicht zugelassen wurde. Nachdem uns nun ein Bölkott bei neuen Übernahmeverhandlungen vorliegen, müssen wir wiederum erfahren: So fragen der Tatstahlschluß nun mal mit den anderen Märkten darüber, denn die Vorgänge in Berlin interessieren, um das Wort zu haben: "Die Bölkott ist nicht, allein wir schätzen den Glauben".

Der freie Tag in der Woche. Lehnschulich lehnte auch die "Arbeitszeitung" der Bäckermeister Berlins bei der diesjährigen Lebhaftesitzung des Reichstags des Gewerberichts gegen den Vorschlag über den freien Tag in der Woche ab,

jedoch unter dem Druck des Bölkottos wurde derselbe von diesen anerkannt. Am 8. August hatte nun die "Freie Vereinigung" eine Versammlung der bewilligt habenden Bäckermeister Berlins einberufen. Wie der Referent Fischer sagte, handelte es sich darum, daß die Meister ihre Erfahrungen mit dem freien Tag austauschen. Weiter führte er aus, die "Freie Vereinigung" sei von Anfang an für Einführung eines freien Tages gewesen, jedoch sei die Bewilligung derselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich, es müsse der freie Tag vielmehr durch Gesetz eingeführt werden. Unter dem Druck des Bölkottos hätten ja die Meister in den Arbeitervierteln jetzt den freien Tag bewilligen müssen, aber mit den Aushülfen, die sie für den freien Tag ihres Gesellen annehmen müssen, hätten sie schlechte Erfahrungen gemacht. — Der Vorsitzende der Versammlung machte den Vorschlag, daß eine energische Agitation für die gesetzliche Einführung eines wöchentlichen Ruhetags entfaltet werde. Die gesetzgebenden Körperschaften sollten erachtet werden, die Arbeit in Bäckereien für die Nacht vom Sonntag zum Montag zu verbieten, so daß also der freie Sonntag durch Gesetz gewährleistet werde.

Schneider, der als Vertreter des Bäckerverbandes zu der Versammlung geladen war, bemerkte, daß nicht nur in den Arbeitervierteln, sondern auch im Westen, und zwar von namhaften Bäckereien, die Forderungen im wesentlichen durchgeführt werden, wenn sie auch nicht in aller Form anerkannt seien. Hinsichtlich der gesetzlichen Festlegung des freien Tages erklärte sich Schneider im Prinzip mit dem Vorschlag des Vorsitzenden einverstanden. Ohne daß es dieser Voreung bedürfte, werde der Bäckerverband in nächster Zeit in ganz Deutschland eine Bewegung entfalten, die den Zweck habe, die gesetzgebenden Körperschaften um die gesetzliche Einführung eines freien Tages zu ersuchen. Ein bestimmter Tag fordern die Gesellen jedoch nicht, das möglicher Meistern überlassen bleiben. Mit Sicherheit sei zu erwarten, daß die Innungen, sobald diese Bewegung beginne, eine Gegenagitation entfalten würden. Die Mitglieder der Freien Vereinigung, die ja auch einer Innung angehören, sollten deshalb auch innerhalb der Innungen für ihre Vereinigungen agitieren und dahin wirken, daß nicht den Scharmütern die Führung überlassen bleibe.

Die Versammlung beauftragte den Vorstand und Vertretermann der Freien Vereinigung, mit der Gesellenorganisation in Verhandlung zu treten, um gemeinsam für die wöchentliche Gewährung eines Ruhetags durch die Gesetzgebung zu wirken, da die unter dem Druck des Bölkottos erfolgte Bewilligung wegen der Schwierigkeit mit den Aushülfen nicht durchgeführt werden könne.

In der Leipziger Innungssammlung wurde am 10. Juli eine große Tat vollzogen. Es heißt da in dem Bericht, welcher im "Centralblatt für Bäcker und Conditoren" veröffentlicht ist:

Nach Namensaufzugs erscheinen die Gesellen Gottl. Elstein und Karl Lange, welche längere Jahre zur vollen Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber in ihren Betrieben ununterbrochen gearbeitet haben. Herr Obermeister Wuttke gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, zwei Gesellen begrüßen zu können, welche ihre Treue zum Arbeitgeber und Handwerk durch eine lange Arbeitszeit bei den Bäckermeistern Emil Gramm und Paul Seibert dargetan haben. Die jetzige Handlung legt Zeugnis ab von dem guten Einvernehmen zwischen Meister und Geselle und trifft den gegenteiligen Ansichten des sozialdemokratischen Bäckerverbandes auf Grund dieser Beweise entgegen".

Redner überreicht den genannten Herren je ein kunstlerisch ausgesetztes Ehrendiplom unter Glas und Rahmen mit den Worten: "Such, in dir selbst den Mut, die Stärke, so krönt die Arbeit deine Werke."

Ob denn die Leipziger Innungskräuter gar nicht einsehen, daß sie mit solcher Prozeßion selber ins Gesicht schlagen? Wahrlieblich, die so seltene Verteilung der "Ehrendiplome" bei 5-, ja sogar bei 3- und 2-jähriger Arbeitsleistung der Bäckergesellen bei ihren Arbeitgebern, — früher hieß es immer im "christlichen Bäckerhandwerk": Meister — zeugt wirklich von dem guten Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen. Wo findet Wuttke denn noch ein Gewerbe, in welchem solcher Unfall gemacht wird? Da ist eine Beschäftigungsdauer von 5 Jahren auf einer Stelle etwas Selbstverständliches. Auch im Bäckergewerbe ist es schon besser geworden. Wuttke mag sich nur mal in den Städten umsehen, wo der "sozialdemokratische" Bäckerverband bessere Verhältnisse gebracht hat, z. B. Hamburg, Frankfurt a. M. usw.; da ist es nichts Neues, daß Bäckergesellen fünf und zehn Jahre bei ihrem Arbeitgeber sind und die Genossenschaftsbäckereien erst — die Wuttke sicher in kein liebvolles Herz geschlossen hat —, da findet man Bäckergesellen bis zu 25 Jahren und noch länger beschäftigt. Es liegt also nur an den trostlosen Lohn- und Arbeitsbedingungen, unter denen die Leipziger Bäckergesellen noch schwanken, daß der Stellenwechsel ein so großer ist. Kost- und Logiszwang absehbar, ausreichende Löhne bezahlt, einen wöchentlichen Ruhetag gewährt, und die Leipziger Arbeitgeber braucht die Arbeitnehmer nicht mehr mit Ehrendiplome zu beglücken, sondern sie kann diese Dinger dem Zunftschiffeskasten einverleiben und Obermeister Wuttke braucht sich nicht mehr mit Einstudierung einer so gewaltigen Rede abzuplagen.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Vorurteilslose Würdigung der freien Gewerkschaften. Sehr vorteilhaft von sonstigen "christlichen" Arbeiterorganisationen über die moderne Arbeitersbewegung nicht eine Auslösung des "Evangelischen Gemeindeblattes für die Leute" ab. Es heißt darin unter anderem:

Seit reichlich drei Jahrzehnten hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen glänzenden Siegeslauf gehalten. Nur unbestrittener Gewißheit wird diese Gewerkschaftsbewegung alle anderen Organisationen überflügeln. Somit werden diese Gewerkschaften für das Volkseleben zu einem überaus wichtigen Faktor. Rein außerlich betrachtet, bildet diese starke Gewerkschaftsbewegung für jeden Arbeiter und Arbeiterfreund Grund zu lebhafter Freude. Das idrige Gedanke von den Arbeitern, die sich von den Großen der Arbeiter mäzen, darf in den meisten Fällen als ein deutlicher Beweis für großen Mangel an sozialem Verständnis und sozialem Gelehrten gelten.

Die Erfordernis für seine Berufsinteressen, welche mit der Arbeiter alle anderen Stände befreit, kann als

ein Zeichen von Intelligenz und Solidarität betrachtet werden, als ein Stil praktischen Christentums, insofern die Opfer nur zum geringsten Teil dem besser situierten Arbeiter zu gute kommen, meistens den untersten, am schlechtesten gefohnten Arbeiterschichten. Je mehr ein Arbeiter für seine Organisation arbeitet, desto selbstloser handelt er, desto mehr fördert er das Wohl seiner Brüdergenossen; desto mehr verdient er unsere Achtung. Das muß von allen zugestanden werden, die gerecht und vorurteilslos denken. Die früher oft sämmerlichen Arbeits- und Lohnverhältnisse (z. B. in der Textilindustrie) sind durch Gewerkschaftsbewegung bedeutend gehoben worden. Auch läßt sich so handgreiflich nachweisen, daß gegenwärtig jeder intelligente Arbeiter (von Ausnahmen abgesehen) nur eine Lösung kennt zum sozialen Fortschritt: Organisation.

Zu einer kräftigen Organisation gehören aber auch energische Führer. Ein energischer Führer muß aber unabhängig sein; es fällt also auch der Vorwurf hin, daß die Gewerkschaftsführer gar keine Arbeiter seien; auch die scharfe Sprache dürfen wir ihm nicht übelnehmen; der Arbeiter redet nicht die Sprache der Beamten und Diplomaten, er sieht die dreiste und offene, unter Umständen die rücksichtslose Niedeweise, und der häufige Kampf, den diese Gewerkschaftsbeamten führen müssen, um für die Organisation Vorteile zu erringen, macht notwendig scharf.

Leider die Hirsch-Dunderdorff und gelben Gewerkschaften äußert sich der Artikelbeschreiber: "Die freisinnigen (Hirsch-Dunderdorff) Gewerkschaften zeigten bisher trockenster günstiger Klassenverhältnisse bei ihrem Mangel an einheitlich geschlossener Weltanschauung nicht die erhoffte Werbe Kraft und blieben hinter den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften weit zurück, so daß sie bei einem Ausblick in die Zukunft weniger in Betracht kommen."

Im laufenden Jahr ist noch eine dritte Richtung, der Bund der katholischen Gewerkschaften (genannt gelbe Gewerkschaften) auf Aufruhr des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie hinzugekommen (ca. 7000 Mann). Diese unterscheiden sich von den anderen hauptsächlich durch den Verzicht auf die Hauptkraft der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf, auf den Streik — gegen Gewährung persönlicher Vorteile von Seiten des Arbeitgebers. Dieses Verhalten wird fast in allen Arbeiterkreisen als Schimpf und Verrat empfunden, und deshalb dürfte dieser Gewerkschaftsrichtung keinerlei große Bedeutung beizumessen sein."

Selten dürfte wohl in so eindringlicher Weise von nichtsozialdemokratischer Seite der ungeheure Wert der freien Gewerkschaftsbewegung dargestellt und als die unvermeidliche Anwürfe und Gemeinsäße der wirtschaftlichen und politischen Gegner der Arbeiterbewegung zurückgewiesen werden sein. Aber auch die Kennzeichnung und Brandmarke der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Streikbrecherorganisation ist absolut zutreffend und schärf.

"Bildung und gute Sitte". Unter dieser Überschrift veröffentlicht der "Correspondent für Deutschlands Buchdrucker" einen Artikel, in dem es heißt:

"Es ist tatsächlich eine sogenannte Kindertranskript der modernen Arbeiterbewegung, bei jeder Gelegenheit möglichst langatmige, mit besonderen Strafsausdrücken gespickte Reden zu halten, dabei sich hartnäckig der Tatsache verpflichtend, daß die Zeit losbar ist, und kurze, bestimmte, inhaltlich gut durchdachte Kritiken bezw. Repliken ihren Eindruck auf die Zubuhörer viel seltener verfehlten.

Kritik ist nicht nur erlaubt, Kritik ist sogar eine Notwendigkeit; nur muß der sich als Kritiker berufen fühlende auch das nötige Verständnis für die Sache aufweisen. Wer das nicht kann oder sein Temperament nicht zu zügeln versteht, dient der Allgemeinheit mehr, wenn er auf den Erfolg seiner Ruhmredigkeit verzichtet."

Das Nebel, gegen das diese Ausführungen sich richten, ist allerdings vorhanden, wenn auch nicht allgemein, so doch nicht selten in starkem Maße. Aber wir sind überzeugt, Erfahrung, Schulung, Zunahme des Wissens und des Könnens, vor allem der kritischen Beurteilung, werden es überwinden.

Die Lohnbewegungen des Zentralverbandes der Maurer im Jahre 1907. Die bis zum 30. Juni erledigten 148 Lohnbewegungen des Jahres 1907 wurden an 337 Orten mit 33314 Gesellen gegen 4058 Unternehmer durchgeführt. Von 368 ohne Streits erledigten Fällen werden 201 durch Vereinbarungen nach erfolgter Untersuchung, 29 ganz oder teilweise Bewilligungen ohne Untersuchung und 8 durch Zurückziehen der Forderungen bezeugt. Zu Arbeitszeitstellungen kam es in 120 Fällen, und war zu 10 Angriffsstreits, 16 Aussperrungen, 13 Angriffsstreits und Aussperrung und 7 Aussperrungen und Angriffsstreits. Alle Bewegungen (18 mit 1488 Gehülfen) endeten mit Erfolg. Und zwar wurde erneut für 1393 Kollegen 51 261 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche in 137 Lohngebieten, ferner für 1856 Kollegen eine Lohnverbödung in 470 Lohngebieten, je pro Stunde und Person durchschnittlich 5 h beträgt. Außerdem kam es in 33 Fällen zum Abschluß von Tarifverträgen.

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

Förderung der Krankenkassenzersetzung durch den preußischen Handelsminister. Dem Gesellenausschuß der Berliner Bäckerinnung "Germania" ist vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg im Auftrage des Handelsministers eröffnet worden, daß es bei seiner Eröffnung vom 22. November 1906 sein Bewenden habe, die durch welche die vertragte Zustimmung des Gesellenausschusses der Bäckerinnung zu dem Beschuß der Innungsversammlung der Bäckerinnung vom 6. November 1905, betreffend die Errichtung einer Innungskasse, ergänzt worden ist. Unter dem gleichen Datum ist auch die Genehmigung der Innungskrankenkasse "Concordia" erteilt durch den Oberpräsidenten erzielt. Diese Genehmigung ist erfolgt trotz des Protestes der Bäckergesellen und gegen den Entschied des Berliner Gewerbedepotations, die sich den schwierigsten Gründen der Gesellenausschüsse nicht hätte verschieben können. Der

Oberpräsident ergänzte seinerzeit trocken Gesellenausschuß und Gewerbedepotation, die Zustimmung zur Innungskrankenkasse, indem er auf die Einwände, daß dadurch die gut fundierte und auf dem Vertrauen der Versicherten ruhende Ortskassenkasse für das Bäckergewerbe zu Berlin völlig vernichtet würde, die "lähmende" Begründung gab, daß ja schon Ortskassenkassen mit 100 Mitgliedern existieren könnten. Die Gesellenausschüsse haben sich darauf mit einer nochmaligen eingehend begründeten Eingabe an den Handelsminister gewandt. Wie vorauszusehen, hat dieser dem Oberpräsidenten beigebracht, trotzdem auch der Ortskassenkassenvorstand wie die Generalversammlung die Errichtung der Innungskrankenkasse als eine Schädigung des gesamten Gewerbes kennzeichneten. Nun ist die Bahn für die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armenverwaltung oder andere Krankenkassen werden durch die Schärfmacher frei. Wehe den Kranken, die den Innungskrankenkassen ausgeliefert sind. Die famose Innungsarbeitsvermittlung wird die mit Krankheiten behafteten überhaupt vom Arbeitsmarkt ausschließen. Die Armen

